

Deutsche Zeitung für São Paulo

S. Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegraph-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo — Telephon Nr. 4575

Tageblatt

Abonnementspreis: Pro Jahr 20000 für das Inland, 30000 für das Ausland
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reils. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

Rio de Janeiro: — Geschäftsstelle Rua da Alfandega 90 — Caixa do Correio 302
Telephon: Norte 2112.

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Gesetz mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Augsburger Schnellpressen

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldtstr. 3a.

N. 155 XVIII. Jahrg.

Freitag, den 3 Juli 1914

XVIII. Jahrg., N. 155

Ein Rückblick

War es vielleicht ein bloßer Zufall, daß in diesem Jahre Floriano Peixoto, den man bereits vergessen zu haben schien, bei der Wiederkehr seines Todestages am 29. Juni fast allgemein gefeiert wurde, oder war es ein Symptom, das uns ermöglicht, Schlüsse zu ziehen und den Zustand zu beurteilen, in dem sich die brasilianische Nation im gegenwärtigen Augenblick befindet? Es gab eine Zeit, wo keinem Brasilianer der Name Floriano Peixoto gleichgültig war. Für den einen war der „Eiserne Marschall“ der Gegenstand eines tödlichen Hasses, für den anderen war er ein Idol. Und beide Parteien übertrieben. Es gab nur Extreme, die sich in dem Urteil berührten, daß der Marschall wirklich ein großer Mann war, denn nur einen Großen konnte man so hassen wie er gehaßt wurde, und nur ein Großer konnte eine solche Begeisterung entfachen wie er. „Der Tyrann ist tot“, schrieb der eine, als am 29. Juni 1895 der Marschall seine Augen geschlossen hatte; „Der Massenmörder ist zur Hölle gefahren“, jubelte sein Gesinnungsgenosse, und eine große Partei, ein Teil des brasilianischen Volkes klatschte Beifall.

Auf der anderen Seite fand man wieder keine Worte, um die große Trauer, die Bestürzung zum Ausdruck zu bringen. „Selbst der Herrgott kniete, als er den „Eisernen“ empfing“, riefte ein Exaltierter, und ein anderer durchstößte die ganze Weltgeschichte und holte die berühmtesten Namen heran, um sie mit Floriano zu vergleichen: Alexander, Cäsar, Napoleon. So ging es Jahre hindurch. Floriano war der Leibhaftige oder ein Abgott; eine Zwischenstufe gab es nicht; mit menschlichen Maßen wurde er nicht gemessen.

Jahre vergingen und der Floriano-Kultus hörte auf — auch der Haß. In den letzten Jahren ist der Name wieder viel genannt worden. Die Bewunderung Florianos wird wieder Mode, nicht so der Haß — der bleibt vergessen. Und es ist interessant, zu beobachten, daß die zweite Auflage seiner Popularität von dem Tage an datiert, an dem ein anderer Marschall den Präsidentenstuhl bestieg, dessen Besitz Floriano mit einer so außerordentlichen Energie vom 23. November 1891 bis zum 15. November 1894 behauptete.

Inwiefern und wodurch kam aber Marschall Hermes da Fonseca dazu beigetragen haben, daß sein letzter Vorgänger desselben militärischen Titels seine Wiederanstellung aus der Vergessenheit feiern konnte? Soll der gegenwärtige Bundespräsident an den Mann von Stahl und Eisen erinnern, der heiter dreinschauende Hermes an den düsteren Floriano oder der in Klagen ausbrechende Hermes an den Floriano, über dessen Lippen auch nicht einmal ein Seufzer kam? Jedenfalls, aber dieses geschieht nicht deshalb, weil die beiden Marschälle einander zum Verwechseln ähnlich sind, sondern deshalb, weil sie geradezu unvereinbare Gegensätze darstellen. In der Krankheit erinnert man sich der Gesundheit nicht deshalb, weil die Zustände identisch sind, und im Winter denkt man nicht des Sommers, weil diese beiden Jahreszeiten einander ähnlich, sondern wohl deshalb, weil sie Extreme sind.

Wenn wir das Leben Florianos studieren, dann entdecken wir — offen gesagt — nicht die Größe, von der seine Verehrer vor Jahren schwärmten und nun nenerdings wieder von neuem zu schwärmen beginnen. Er war kein Staatsmann, zu dem man ihn stempeln will; er war sogar die Negation der staatsmännischen Begabung. Floriano hat sich nie und nirgends durch die Weisheit leiten lassen; er hat nie in seinem Leben diplomatisch gehandelt, nie Kompromisse geschlossen. Sein Universalmittel war Energie, Energie und nochmals Energie. Ob wir nun dem Manne in den Stümpfen Paraguays begegnen oder ihm auf

dem Präsidentenstuhl Brasiliens antreffen, er ist immer derselbe, er ist energisch, er bleibt immer sich selber ähnlich, immer Floriano.

Man nannte Floriano Peixoto den „Eisernen Marschall“ und diesen Titel hat er auch voll und ganz verdient, denn er hatte Eisen in den Sehnen, Eisen im Rückgrat und Eisen im Kopf — er war ganz Eisen. Deshalb ist ihm so vieles gelungen und deshalb hat er so vieles verkehrt gemacht. Ob nun in der Bilanz seines Lebens die Aktiva oder die Passiva überwiegt, das wollen wir nicht untersuchen. Beide Pösten sind groß. Auf der einen Seite steht die Konsolidierung der Republik vermerkt und auf der anderen die Hekatombe des Bürgerkrieges.

Hermes da Fonseca ist in vieler Hinsicht das direkte Widerspiel Florianos. Nur in einer Beziehung gleichen sie einander: darin, daß keinem von ihnen der Name eines Staatsmannes gebührt. Und als nun Hermes da Fonseca der brasilianischen Nation vor Augen führte, was ein Marschall als Bundespräsident anrichten kann, wenn es ihm an aller und jeder Energie fehlt, da dachte man unwillkürlich daran zurück, daß es einen Marschall gegeben hatte, der ganz und nur aus Energie bestand. Man verglich sie und siehe da: selbst die Feinde Florianos mußten eingestehen, daß er ein besserer Präsident gewesen war als sein Raugenosse und sein Gegensatz. Und man verfolgte den Gedanken weiter. Die traurige Zeit der ersten Jahre der Republik tauchten vor den Augen wieder auf wie ein der Gruft entstiegnes Gespenst, und man stellte sich die Frage: Was wäre wohl mit uns geschehen, wenn die Revolution nicht Floriano, sondern Hermes im Cattete angetroffen hätte, und was würde mit uns geschehen, wenn der Würgengel des Bürgerkrieges wieder durch die brasilianischen Lande schreiten würde? Bei diesem Gedanken ging es uns allen, die wir die Revolution erlebt, heiß und kalt über den Rücken.

Als die Regierung selbst von der Existenz einer Verschwörung sprach und als sie den Teufel der Revolution an die Wand malte, da bekamen wir Sehnsucht nach Floriano. Auf diese Weise verlor Hermes da Fonseca Floriano Peixoto zur neuen Popularität.

Wir es aber jemals eine Zeit geben, wo man sich nach Hermes zurücksehnen wird?

Aus aller Welt

(Postnachrichten)

Oberstleutnant v. Winterfeldt, dessen Genesung erfreuliche Fortschritte macht, dürfte in einigen Tagen Grisolles verlassen und mit seiner Familie in einem Landhause bei Toulouse Aufenthalt nehmen. Herr v. Winterfeldt ist zum Abteilungschef im Großen Generalstab ernannt worden. Dazu schreibt das „Militär-Wochenblatt“: Diese Veränderung ruft die Erinnerung an den schweren Unfall wach, der dem Militär-Attaché in den letzten französischen Armeemanövern zugefallen war. Dr. Roy ist seit mehr denn acht Monaten nicht vom Krankenlager des Oberstleutnants v. Winterfeldt gewichen, seiner unermüdlichen Gehört höchste Anerkennung. Ebenso verdient die Tätigkeit der anderen Ärzte, die ihn unterlichen Fürsorge, seiner großen operativen Geschicklichkeit haben, voll gewürdigt zu werden. Die warme Teilnahme, die man dem in Frankreich verletzten preussischen Offizier von den leitenden Stellen entgegenbrachte, sowie die ritterliche Art des Bestandes hat allenthalben in Deutschland sehr angenehm berührt. Unser bisheriger Militär-Attaché hinterläßt in Frankreich das beste Andenken. — Der neue deutsche Militärbevollmächtigte in Paris, Major Robert von Klüber, vom Generalstabe der Armee, der an Stelle

des Oberleutnants v. Winterfeldt zum Militär-Attaché der deutschen Botschaft in Paris ernannt worden ist, war bisher den Gesandtschaften in Belgien und den Niederlanden, mit dem Amtssitze in Brüssel, in gleicher Eigenschaft zugeteilt.

10.000 Liter Wein beschlagnahmt. Der ungarische Weinhändler Benó Täuber lieferte kürzlich an eine Wiener Weinfirma 13 Fässer mit insgesamt 10.000 Liter Weißwein. Da der Wein völlig verdorben schien, veranlaßte die Wiener Firma die amtliche Untersuchung des Weines. Kellerei-Inspektor Trummer stellte fest, daß der Wein nicht nur gänzlich verdorben, sondern auch stark gewässert sei. Die ganze Sendung wurde am Westbahnhof in Wien beschlagnahmt und gegen Benó Täuber, der im Hause Weinraubengasse Nr. 30 in Wien wohnte, wurde die Strafamtshandlung eingeleitet. Nun hätte er sich vor dem Strafrichter verantworten sollen. Er hatte es jedoch vorgezogen, Wien zu verlassen, weshalb das Strafverfahren gegen ihn eingestellt werden mußte. Die beschlagnahmten 10.000 Liter Wein wurden vernichtet.

Selbstmord eines Wachpostens. Einen entsetzlichen Selbstmord beging in der Nacht zum Freitag ein Wachposten, der beim Hauptzollamt in Wien Dienst hatte. In dem Wächterhäuschen beim Hauptzollamt hatte am 30. Mai abends der Gefreite des Infanterieregiments Nr. 4, Fuchs, ein junger Mann von 26 Jahren, als Aufhänger Posten bezogen. Gegen 2 Uhr morgens erlöste vom Wächterhäuschen her der dröhnende Knall eines Schusses. Soldaten von der Wache und Zollamtsbedienstete eilten zur Stelle und fanden den Gefreiten Fuchs entsetzlich verstümmelt auf dem Boden liegend in einer Blutlache auf. Neben ihm lag sein Mannlichergewehr. Er hatte aus dem Gewehr einen Schuß in die Mundhöhle abgegeben. Durch den Schuß wurden dem Unglücklichen alle Gesichtsknochen zerschmettert und das Stirnbein gebrochen. Trotz all der entsetzlichen Wunden lebte der Mann noch und war sogar bei vollem Bewußtsein. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn ins Garnisonsspital, wo der Unglückliche nach einiger Zeit starb. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

Ein Münchener Theaterskandal. In dem zweieinhalb Tage dauernden Prozeß des Münchener Volkstheater-Direktors Schruppf gegen den Redakteur des Organs der Bühnen-Genossenschaft „Der neue Weg“, Körner, wegen Beleidigung lautete das Urteil auf Freisprechung des beklagten Redakteurs. Die sämtlichen Kosten trägt Schruppf. Die Urteilsgründe sind für Schruppf geradezu vernichtend. In der Urteilsbegründung heißt es, daß sowohl sittliche Verfehlungen als auch die brutale und unwürdige Behandlung des Personals als erwiesen zu erachten sei, und Schruppf unwürdig sei, noch weiter als Theaterdirektor zu wirken. Weiter stellt die Urteilsbegründung als erwiesen fest, daß Schruppf wiederholt das Ehrenwort gebrochen hat. Von einer Krankhaftigkeit könne nicht die Rede sein, vielmehr seien die Vorkommnisse auf die Veranlassung des Klägers zurückzuführen, die ihn zur ferneren Leitung einer Bühne unfähig machen. Die Konzessionsentziehung durch die Polizei ist zu erwarten. Es liegen bereits drei Gesuche um Konzessionserteilung bei der Münchener Polizei vor.

Der Geburtstag des Dreibundes. Am 20. Mai wert es 32 Jahre, daß der Dreibundvertrag unterfertigt worden ist. Das genaue Datum des Abschlusses ist, wie in der soeben erschienenen „Geschichte des Dreibundes“ von Artur Singer festgestellt wird, bis heute amtlich nicht bekanntgegeben worden, wie ja auch der Inhalt des Vertrages bis heute ein sorgsam gehütetes Geheimnis der drei Staatskanzleien geblieben ist. Die erste authentische Mitteilung über das Datum gab Crispi in seiner zu Florenz am 8. Oktober 1890 gehaltenen Rede. Den 20. Mai 1882 bezeichnet auch Staatsminister von Brauer, der letzte

noch lebende Mitarbeiter Bismarcks, der an den Verhandlungen mitgewirkt hat, in einem an Singer gerichteten Schreiben als richtig: „Der Geburtstag des Vertrages ist in der sonst so zuverlässigen und geläufigen „Diplomatischen Enthüllungen“ von Jules Hansen richtig angegeben, es ist der 20. Mai 1882, nicht der 2. Januar, wie Blum (und übrigens auch Buch) angibt.“ Dem Abschlusse sind langwierige Verhandlungen in Berlin, Wien und Rom vorausgegangen. Dem Abbruche nahe schienen die Verhandlungen, als Franz Josef sich weigerte, dem König Humbert in Rom einen Gegenbesuch abzustatten. Die italienische Regierung bestand darauf, daß dieser Gegenbesuch „in Rom oder gar nicht“ erfolgte. Als das Wiener Auswärtige Amt Turin vorschlug, und Kaloky dem Grafen Robilant gegenüber diesen Vorschlag damit unterstützte, daß er sagte, Turin sei die Wiege des Hauses Savoyen, soll Graf Robilant geantwortet haben: „Die Wiege wohl, aber nicht das Bett!“ Bismarck intervenierte, und so konnten die Verhandlungen Anfang April wieder aufgenommen werden. Sie nahmen jetzt einen raschen Verlauf. Bismarck hatte mehrere Besprechungen mit dem Grafen De Launay, und bald kam ein Entwurf zustande, den Graf Robilant als „Ultimatum Deutschlands und Oesterreich-Ungarns“ nach Rom sandte. Mancini gab telegraphisch seine Zustimmung und richtete auch an den Grafen Robilant ein Schreiben, worin er ihm zu dem erreichten Resultate beglückwünschte. Weder Robilant noch De Launay teilten die Begeisterung ihres Chefs. Letzterer sagte, als ihm der Text des Vertrages mitgeteilt wurde: „Au reste, ce traité vaudra pour nous autant que nous saurons nous mettre en mesure de le faire valoir.“ Die Unterzeichnung selbst fand in Wien durch den Prinzen Reuß, Robilant und Kaloky statt. Als Prinz Reuß seine Unterschrift unter den Vertrag setzte, soll er die Worte gesprochen haben: „Que dieu bénisse cette oeuvre de paix!“

Das nächste deutsche Turnfest wird nach den Beschlüssen des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft im Jahre 1918 in Stuttgart stattfinden. Außer Stuttgart waren noch Straßburg, München, Düsseldorf und Köln zur Wahl gestellt.

Ein Bajonettangriff auf einen Tiger. Ein regelrechtes Feuer- und Bajonettgefecht lieferte kürzlich eine Abteilung eines bengalischen Infanterieregiments mit einem Tiger, der die Gegend durch seine Raubzüge beunruhigt hatte. Mit Flinten, Bajonetten und Munition wohl versehen, machte sich die Abteilung unter Führung eines Offiziers auf den Weg und bald war auch die Spur des Raubtieres gefunden. Der Offizier hatte sich den ersten Schuß vorbehalten und seine Leute in einiger Entfernung aufstellung nehmen lassen. Von zwei Ordonanzen begleitet, ging er vor. Gleich darauf stürzte sich das Tier mit furchtbarem Gebrüll auf ihn. Kniend gab er einen Schuß ab, ohne den Lauf der Bestie aufhalten zu können. In diesem kritischen Augenblick stürzte sich der eine der begleitenden Soldaten mit dem Bajonett auf das anspringende Tier, wurde aber, trotzdem er mehrere Schüsse abgab, über den Haufen gerannt. Das gleiche Schicksal ereilte auch den anderen Soldaten, der vergeblich die Flinte abgefeuert hatte und trotz des Bajonettangriffes unter die Bestie zu liegen kam. Angesichts der kritischen Lage ging die Truppe zum Angriff vor und es entwickelte sich nun eine heftige Schießerei und ein Bajonettangriff. Schließlich wurde die wütende Bestie von der Uebermacht glücklich zur Strecke gebracht.

Der Frevel am Kaiser-Friedrich-Denkmal. Im März dieses Jahres hatten Bubenhände das Kaiser-Friedrich-Denkmal in Charlottenburg beschmutzt, indem sie mit roter Anilinfarbe „rote Woche“ darauf schrieben. Die Sozialdemokraten veranstalteten damals gerade zu Agitationszwecken eine „rote Woche“. Die Uebeltäter, die Arbeiter Linke,

Beleuchtung und Unterhaltung

Das Riesenschiff „Vaterland“.

(Fortsetzung.)

Der verwöhnte Ozeanreisende kennt bereits seit Jahren auf See ein elegantes Gesellschaftsleben. Es wurde ihm unentbehrlich, und heute beansprucht er die dazu erforderlichen Räumlichkeiten, ohne sich über den dabei entfalteten Luxus irgendwie zu wundern. Diesmal aber erwartet ihn eine Schöpfung, die selbst ihm, dem Vielverwöhnten, zum mindesten ein Wort der Ueberraschung abtönen wird. Die Verteilung der Kesselschächte ist nämlich auf diesem Ozeanpalast-ähnlich angeordnet; während bisher bei allen Schiffen die Rangfläche der Kessel in der Mitte hochgingen, sind sie hier seitlich hochgeführt und vereinigen sich erst über dem höchsten Deck zu einem einzigen, mächtigen Schacht, auf dem der Schornstein sitzt. Auf diese Weise wird dem entzückten Blick eine Flucht großartigster Gesellschaftsräume ungehindert freigelassen. Wir sitzen im Ritz-Carlton-Restaurant. Dieser bis an die Decke mit Mahagoniholz und Nußbaumeinlagen gefüllte ovale Raum darf mit seinen Bronzegirlanden, den vielarmigen Wandleuchtern, den anmutigen Deckenmalereien und seiner ganzen harmonisch abgetönten Farbenstimmung wohl als eine der stil- und formfeinsten Sehenswürdigkeiten der Vaterland angesehen werden. Eine leise schwingende Melodie klingt aus der Nische der Künstlerkapelle, und über blumengefüllte Kristallvasen schweift der Blick durch den austofendsten, um einige Stufen tiefer gelegten Wintergarten mit seiner lichtdurchtränkten gärtnerischen Schönheit, gleitet durch eine monumentale Tür über einen weiten Vorplatz und dann, vorbei an dem prachtvollen Schmiedegitterwerk der mächtigen Hallentür, bis hin zur Konzertbühne der großen, mit Oberlicht versehenen Halle, in der die

Stewards eben die schweren, weinroten Polstersessel beiseite schieben, um den Passagieren auf dem blanken Parkettspiegel einen regelrechten Ball zu ermöglichen. An die Halle gliedert sich dann noch die lauschige Bibliothek an, deren Einrichtung kostbare Gemälde und dunkle Lederpolster sehr anheimelnd gestalten. Kein Havanawolken wird sich in diese Sinfonie von weiß und rot hinunterverirren, denn das in heller Eiche gefüllte Rauchzimmer in flämischer Bauart befindet sich genau darüber; andererseits mag es häufig geschehen, daß sich hier oben seidenbeschuhte Füße der Traulichkeit des knisternden Kaminfeuers nähern und zierliche Gestalten mit schimmernden Nacken in den schweren Ledersesseln altflämischer Behäbigkeit fast versinken. Für das Lesebedürfnis der Fahrgäste sorgt eine aus Tausenden von Bänden bestehende sorgfältig ausgewählte Bücherei, die in breiten, mit Glastüren versehenen Schränken in der Bibliothek aufstellung gefunden hat.

Aber nicht nur dem Mißgung, auch der Betätigung und Bewegung der Passagiere wird auf diesem neuesten Dampfer weitgehend Rechnung getragen. „You walk miles...“, nirgends auf See kann man den Ausspruch jenes Amerikaners, der von einem Dolce-farmiente an Bord nichts wissen wollte, lebhafter bestätigt finden als auf der stolz und breit gebauten Vaterland. Ist es schon an sich ein Vergnügen, durch hohe, luft- und lichtreiche, bildgeschmückte Treppenhäuser, über bequeme Stufen und geräumige, mittelschiffs gelegene Korridore an Deck zu gelangen, so gewährt doch ein Morgenspaziergang auf dem herrlichen, zum Teil durch Schiebefenster gegen Wind geschützten Promenadendeck in staubfreier Seeluft die köstlichste Erfrischung. Noch rationellere Bewegung gestatten die zahlreichen Zander-Apparate in den Turnhallen, die gleichzeitig sämtliche Geräte für einfache Turnübungen enthalten. Unter den mannigfaltigsten übrigen Annehmlichkeiten, die dem Fahrgast auf der Vaterland zur Verfügung stehen, sei nur noch die Dunkelkammer für photographische Zwecke hervorzuheben. Etwaiger Galanterie des Einzelnen wird durch Verkaufsläden mit frischen Blumen und Süßigkeiten aller Art weder Maß noch Ziel gesetzt.

Daneben wendet sich des Fahrgastes Interesse in

hervorragendem Maße den Einrichtungen der Hygiene zu. Ein Schiff von den Dimensionen der Vaterland kann damit naturgemäß in bedeutenderem Umfang ausgerüstet sein als ein Fahrzeug geringeren Raumgehaltes. Beinahe als etwas Selbstverständliches erscheint hier die große Anzahl öffentlicher Bäder, die Menge der den Einzelwohnungen beigeordneten Privatbäder und Duschen. Besondere Anziehungskraft dürfte aber auf der Vaterland das in gleicher Höhe mit dem großen Speisesaal gelegene Riesenschwimmbad ausüben, das, gleichsam ein Steingemälde in Blau-Weiß-Gold, mit seinen mächtigen Säulen, mit prägnanten pompejanischen Fresken und Marmorbänken dem Passagier mitten auf hoher See die Wohltat eines sprudelnden Salzwasserbades ermöglicht. Eine derartige Schwimmbadanlage, die drei Deckhöhen beansprucht, läßt sich natürlich nur auf Dampfern allergrößten Stiles einrichten. Das Bassin, das für Schwimmer und Nichtschwimmer bestimmt ist, mißt etwa 12 m Länge, 6 m Breite und 3 m Tiefe. Mehrmals täglich wird es frisch gefüllt. Eine Füllung dauert 25 Minuten, wobei das Wasser zur Erzielung einer Temperatur von 20 bis 25 Grad Celsius dem Kühlraum des Kondensators der Schiffsmaschinen entnommen wird. Außerdem ist für eine ständige Umwälzung des Wassers gesorgt, damit die Temperatur an allen Stellen des Bassins auf gleicher Höhe bleibt. Das geschieht durch Absaugung der an der tiefsten, d. h. kältesten Stelle des Bassins befindlichen Wassermengen. Weiterleitung dieses Wassers durch einen Vorwärmer und Wiedereinführung dieses so neu gewärmten Wassers durch eine Kaskade in das Bassin. Man sieht, daß die Bordschwimmbäder eine komplizierte und sinnreiche Anlage ist, die, so großartig und hygienisch wie auf dem neuen Hapagriesen Vaterland, nur für die bevorzugtesten Ozeanfahrzeuge in Betracht kommen kann. Trotzdem ist ihre Einführung nicht nur als Zeichen einer hochgesteigerten Leistungsfähigkeit auf technischem Gebiete, auch nicht nur als eine neue Blüte internationaler Luxusansprüche, sondern zugleich und wesentlich als eine hygienische und gesundheitliche Neuerung zu werten, die das moderne Ozean-schiff zu einem immer vollwertigeren Konkurrenten der Kurorte und Seebäder macht. Rind um den Hal-

lenbau ziehen sich hinter gestickten Vorhängen die Ankleidekabinen hin, während in bunt ausgekachelten Räumen elektrische Lichtbäder und Wasserbäder der verschiedensten Art vorabfolgt werden. Und wenn man sich dann nach einigen gymnastischen Übungen im Nebenraum auf bequemen Polstern hinlänglich der Ruhe gewidmet hat, genügt noch eine kurze Visite beim Friseur, um wie neugeboren in den Gesellschaftsräumen zu erscheinen.

Hier sei gleich eine Bemerkung über die Lüftungs-, Beleuchtungs- und Heizungsanlagen des neuen Schiffszwischen-decks eingeschaltet. Sämtliche Gesellschafts- und Wohnräume erster und zweiter Kajüte erhalten Zuluft durch Ventilatoren mit einem 20maligen Luftwechsel in der Stunde. Die Frischluft tritt entweder durch die Decke oder in halber Höhe von den Wänden ein, während die schlechte Luft abgesaugt wird. Auch sind alle Kammern mit Zuluftzuleitungen versehen. Thermotank-Lüftung und Heizung versichert die Räume des Zwischendecks mit kühler und im Winter mit warmer Luft. Für eine tageliche Beleuchtung an Bord sorgen fünf Turbdynamos, die 10.000 feste elektrische Lampen und außerdem eine große Zahl beweglicher Tischlampen, Leuchter usw. mit Strom speisen, und selbst wenn diese Anlage einmal versagen sollte, wird das Schiff trotzdem hinreichend erhellt sein, und zwar durch einen für die Notbeleuchtung und die elektrischen Bootswinden auf dem obersten Deck in einem besonderen Raum aufgestellten Motordynamo, dessen Schaltungsanlage so einfach ausgeführt ist, daß sie im Falle der Not auch von ungebildeten Personen ohne weiteres gehandhabt werden kann. Für sämtliche Kammern erster Kajüte ist eine elektrische Heizung vermittelt kleiner Öfen vorgesehen, deren Anschlußdose jederzeit eine Verbindung mit der vorerwähnten Lichtstromanlage des Schiffes gestattet und dadurch den wohnlichen Räumen eine behagliche Temperatur vermittelt. Im übrigen ist Dampfheizung vorhanden, die von den Passagieren selbst geregelt werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Göpfert und Kulls, wurden jetzt zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt: Es ist eine bodenlose Rohheit, Denkmäler, die unter öffentlichem Schutz stehen, zu beschmutzen, und es ist eine unerhörte Frechheit, wenn die Angeklagten ein Kaiserdenkmal zu einer Parteiklamme mißbrauchten. Daß es sich um politische Parteidennungen handelte, war dem Gericht nicht zweifelhaft; es sollte Propaganda für die rote Woche gemacht werden. Es handelte sich nicht um einen Dummjungenstreich; die Tat, die im Laufe einer Vereinnstung geplant wurde, kam erst nach mehreren Stunden zur Ausführung; es handelte sich also um eine wohlwogende, auf Partefanatismus beruhende Tat erwachsener Männer. Andererseits ist berücksichtigt, daß die Angeklagten ungebildete Leute sind, die verführt sein mögen durch das, was sie ewig an Hetzereien hören, lesen und glauben. Sie glaubten wohl, im Interesse ihrer Partei zu handeln und glaubten wohl ferner, einen Rückhalt an ihrer Partei zu haben. Das ist gewissermaßen strafmildernd, denn man kann ein gewisses Mitleid mit ihnen haben, wenn man sie als Verführte betrachtet. Die Tat der Angeklagten ist weniger ehrlos als frech und deshalb ist Ehrverlust nicht ausgesprochen.

São Paulo

Trauerfeier in der Abtei São Bento. Bei der morgen, Sonnabend, um 10 Uhr vormittags, in der Abtei São Bento stattfindenden Trauermesse für das Seelenheil des dahingeshiedenen Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner hohen Gemahlin Herzogin Sophie Hohenberg wird, wie man uns mitteilt, auch der königliche Kammerdiener Commendatore Herr Hans Edgar Oberstetter gesungen. Derselbe hat erst kurze Zeit vor seiner Abreise nach Südamerika die hohe Ehre, vor dem nun von einem so grausamen Geschick ereilten Erzherzog-Thronfolger auf Schloß Belvedere singen zu dürfen. Er hat damals wohl nicht daran gedacht, daß er dem Erben der österreichisch-ungarischen Krone so bald einen Trauergesang widmen und dazu beitragen würde, ihm im Verein mit den im fernem Lande lebenden Oesterreichern und Ungarn die letzten Ehren erweisen zu dürfen.

Gedenktage. Den 3. Juli 1876: Fürst Leopold von Dessau (der Alte Dessauer) geboren. 1866: Schlacht bei Königgrätz.

Postschönheiten. Am 8. März dieses Jahres sandte ein in Mocóca wohnhafter Herr einen eingeschriebenen Brief mit angeblichem Wert nach der Station Suruby an der Zentralbahn. Diese Sendung ist bis heute noch nicht in den Besitz des Adressaten gelangt und alle Nachforschungen, die auf Antrag des Absenders veranstaltet wurden, sind bisher resultatlos geblieben. An ihre Pfllicht, den durch ihre Beamten verursachten Schaden zu ersetzen, denkt die Post nicht. Und wozu denn auch? Sie lebt ja in der für sie sehr angenehmen Ueberzeugung, daß die Aemter nicht des Publikums wegen da seien, sondern umgekehrt das Publikum der Aemter wegen.

Medizinische und Chirurgische Gesellschaft von S. Paulo. In der vorgestern abgehaltenen Sitzung gelangte die Mitteilung des Staatssekretärs der Justiz und der öffentlichen Sicherheit zur Verlesung, daß er von der Aufforderung der Aerzte, in Zukunft keine öffentlichen hypnotischen Vorstellungen mehr zu gestatten, Vormerkung genommen habe. Auf der Tagesordnung standen außerdem sehr wichtige Gegenstände und interessante Fälle medizinischer und chirurgischer Eingriffe zur Berichterstattung.

Dr. Campos Moura sprach über einen Fall von angeborenem Fehlen des oberen Teiles des Brustbeines bei einem 25jährigen Manne. Er sprach über die vielfachen Anomalien, die bei diesem Knochen so häufig vorkommen und deren hauptsächlichste schädlichen Wirkungen das Fehlen des geeigneten Schutzes für das Herz sind. Des weiteren berichtete Herr Dr. Campos Moura über einen Fall einer Blinddarmerkrankung an einem neunjährigen Mädchen, das wieder vollständig gesund wurde, trotzdem sich unmittelbar nach der Operation Komplikationen einstellten. Er führte aus, daß es sich empfehle, bei allen Krankheiten des Blinddarmes, besonders bei giftigen, auch wenn dieselben einen günstigen Charakter in den Erscheinungen tragen, eine Operation innerhalb der ersten 48 Stunden sehr anzuraten sei, sobald nur die Diagnose genau festgestellt sei. Man sollte in diesen Fällen keine Zeit mit der Anwendung von Abführmitteln verlieren. Ueber die Sache sprachen noch die Herren Doktoren Candido Camargo und Ayres Netto. Zum Schluß berichtete Herr Dr. Pentredo de Barros über einen Fall von Nasenkrebs.

Selbstmordversuch. Gestern abend machte ein gewisser João Domingos de Oliveira einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Rasiermesser den Bauch aufschnitt. Die Verwundung ist nicht so schwer, daß sie alle Hoffnungen auf Wiederherstellung des Mannes aussichtslos erscheinen ließe. Oliveira ist bereits seit einiger Zeit geisteskrank.

Zweigbahn Itaipu—Campinas. Am 14. d. M. wird die neue Zweigbahn in feierlicher Weise für den öffentlichen Verkehr eröffnet werden. Der Bahnhof derselben in Campinas wird derjenige der Station Gnanabara der Mogyanabahn sein. Der Eröffnungszug wird von Itaipu abgehen und bei dieser Station, in die Hauptlinie der Mogyanabahn einbiegen. In Nova Helvetia, Capivary, Monte Serrat und verschiedenen anderen Ortschaften der neuen Linie werden große Festlichkeiten beim Passieren des ersten Zuges stattfinden. Die höheren Verwaltungsbeamten der Sorocabana Railway, Vertreter der Verwaltung und der technischen Leitung der Paulista- und Mogyanabahn, der S. Paulo Railway, sowie die Kontroll-Ingenieure der Bundes- und Staatsverwaltung des Eisenbahnwesens und vielleicht auch der Ackerbausekretär werden der Eröffnung beiwohnen.

Der Kampf gegen das Spiel. Die Polizei vor einigen Tagen einstellte, um die richterliche Entscheidung über ein Habeas-Corpus abzuwarten, das zugunsten der Bicho-Bankhalter eingebracht worden war, kann nun von neuem beginnen, denn der Richter der ersten Kriminalabteilung hat das an ihn gerichtete Gesuch abgelehnt. — Wie wir vor wenigen Tagen berichteten, geht die Polizei nicht auf Grund des für ganz Brasilien gültigen Bundesgesetzes gegen das Spiel vor, sondern im Sinne eines den klaren Wortlaut des Strafgesetzbuches und der Alfredo Pinto widersprechenden und deshalb ungültigen Munizipalgesezes. Hätte der um Habeas-Corpus nachsuchende Advokat der Bicho-Bankhalter, Dr. Raul Jordão de Magalhães diesen Widerspruch betont, dann wäre ein Richter gezwungen gewesen, dem Gesuch stattzugeben, denn für ihn darf ein Munizipalgesez nicht existieren, das nicht mit den Bundesgesetzen übereinstimmt. Der Advokat tat aber ganz anderes. Anstatt auf den Widerspruch der beiden Gesetze und die Gesetzwidrigkeit der polizeilichen Vorgehen hinzuweisen, hat er die kühne Behauptung aufgestellt, daß das Bichospiel eigentlich kein Spiel im Sinne des Strafgesetzes, sondern vielmehr eine Wette sei. Damit machte er Herrn Dr. Adolpho Mello die zu lösende Aufgabe sehr leicht. Dem Richter wurde es

erspart, den Buchstaben des Gesetzes über sein eigenes Gewissen zu stellen; in dem Gesuch war der Widerspruch zwischen den beiden Gesetzen nicht erwähnt; also ging es ihm auch nichts an und er antwortete auf die Behauptung des Advokaten, das Bichospiel sei eine Wette, mit den Worten des Obersten Bundestribunals, die das Bicho-Spiel ausdrücklich als ein verbotenes Spiel bezeichnen. Daß die Polizei nicht das gültige, sondern das ungültige Gesetz zur Norm ihres Vorgehens nahm, das ging den Richter nichts an, denn darüber war ihm ja gar nicht berichtet worden. — Nach der Abweisung des Habeas-Corpus-Gesuches durch den Richter der ersten Kriminalabteilung hat der genannte Advokat sich an das Justiztribunal gewandt, aber das wird ihm nichts mehr nützen, denn das Tribunal wird sein Gesuch ebenso zurückweisen, wie der Richter es zurückwies. Wenn Dr. Raul Jordão de Magalhães den richtigen Weg eingeschlagen und auf den angeführten Widerspruch hingewiesen hätte, dann wäre ihm und seinen Klienten auch nur vorübergehend geholfen gewesen, denn die Polizei hätte jeden Augenblick ihre Orientierung ändern und im Sinne des Bundesgesetzes vorgehen können, das den Bankhaltern absolut nicht günstiger ist als die gedachte munizipale Verfügung. Das munizipale Gesetz ist der Polizei nur deshalb lieber, weil es ein summarisches Vorgehen ermöglicht, während das Bundesgesetz die Sache vor das Forum verweist, wodurch die ganze Aktion zu einer langwierigen gemacht wird. — Mehr Erfolg als vor dem staatlichen Kriminalrichter hatte der Advokat vor dem Bundesrichter, bei dem er für seine Klienten den Schutz des Besitzes verlangt. Die Polizei hatte die ganze Einrichtung der Bicho-Banken mit Beschlagnahme belegt; diese Maßregel ist nun durch die Entscheidung des Bundesrichters hinfällig geworden; der den nachgesuchten Schutz gewährte. Dieses geschah jedoch unter der ausdrücklichen Erklärung, daß die Entscheidung die polizeiliche Aktion nicht verbieten könne. Dr. Raul Jordão hat demnach nur so viel erreicht, daß seine Klienten sich wieder in den Besitz ihrer Schränke und ihrer Tische befinden; das polizeiliche Spielverbot ist aber und bleibt in Kraft. — Die rein rechtliche Seite der Frage kann nur solche Leute interessieren, die an juristischen Haarspaltereien Gefallen finden. Den Eltern, die dafür besorgt sind, daß ihre Kinder nicht zu Spielern werden, ist es jedenfalls furchtbar schnuppe ob die Bicho-Banken nun auf Grund eines munizipalen oder eines föderalen Gesetzes unterdrückt werden und obsoniewenig werden sie sich dafür interessieren, zu erfahren, worin ein Habeas-Corpus sich von der Manutencao de Posse unterscheidet; die ehrbare Bevölkerung betrachtet die Frage nicht von der juristischen, sondern von der praktischen Seite; für sie ist das Spiel eben Spiel und sie verlangt, daß der skrupellosen Ausbeutung derjenigen, die nie alle werden, ein Ende gemacht werde. Das kann nur dann geschehen, wenn die Polizei konsequent bleibt und die Spieler nicht heute verfolgt, um sie morgen wieder in Ruhe zu lassen. Sie muß aushalten — monate- und vielleicht sogar jahrelang. Erst dann, wenn die Bankhalter wissen, daß ihnen das Gefängnis blüht, werden sie davon Abstand nehmen, die Dummheit an ihre Schalter zu locken, damit sie dort ihr Geld und manchmal auch das Geld anderer Leute los werden.

Pension & Restaurant W. Lustig. Um seinen deutschen Gästen auch fern von der Heimat die echt deutschen Sitten und Gebräuche nicht vergessen zu lassen, veranstaltet der Besitzer dieser bekannten Restauration morgen, Sonnabend, um 5 Uhr nachmittags ein „Großes Wurstessen“, wie es in allen Gauen Deutschlands üblich ist. Wir verweisen auf die Anzeige an anderer Stelle unseres Blattes.

Todesfall. Gestern Vormittag starb in Guarujá Herr Daniel Souquières, der frühere Besitzer der hiesigen Rotisserie Sportsman. Die Leiche des in den weitesten Kreisen bekannten und populären Mannes kam heute um zehn Uhr vormittags hier an und wird heute Nachmittag zur letzten Ruhe bestattet werden. Herr Souquières hinterläßt eine Witwe und eine minderjährige Tochter.

Schießerei im Café Brasil. Gestern abend um ca. neun Uhr kam es in dem eleganten Café Brasil in der Rua 15 de Novembro zu einem Aufruhr zwischen zwei Syrern. Einer von ihnen war der sattsam bekannte Nagib C. Haddad, der sich vor einiger Zeit hier als „Thronpräsident von Albanien“ wichtig tat, der andere war Michael Malluff, Bruder des früheren türkischen Konsuls, César Malluff. Haddad, der seine Fürstentitel abgelegt und seine Ansprüche auf den wackeligen Thron in Durazzo aufgegeben hat, gibt jetzt hier eine syrische Zeitung heraus, die sich die „Peitsche“ nennt und die ein richtiges Erpresserorgan ist. In der „Peitsche“ war vor einigen Tagen der Ex-Konsul César Malluff, der jetzt hier als Kaufmann lebt, angegriffen worden, und als nun gestern abend sein Bruder mit dem Herausgeber des Blättchens zusammenkam, da stellte er diesen zur Rede mit dem Resultat, daß der angebliche Fürst einen Stuhl ergriff, um diesen als Waffe zu benutzen. Nachdem der „Fürst“ sich so mühslich benahm, dachte auch Malluff nicht mehr den vornehmen Herrn spielen zu müssen und ließ mehrere Stockhiebe auf den Schädel niedersausen, der angeblich von Rechts wegen mit einer Krone geschmückt sein sollte. Das war aber nur die Einleitung, denn Haddad zog einen Revolver aus der Tasche und gab auf seinen Gegner zwei Schüsse ab, die diesen leicht verletzten. Nun war wohl nicht Albanien, aber das Café Brasil in Not. Wer drünnen war, der wollte heraus und raufen drängte sich das durch die Schüsse herbeigelocte nach Tausenden zählende Publikum von der Neugierde getrieben ins Café. Schließlich erschien die Polizei und führte sowohl Haddad wie Malluff nach der Zentrale, wo gegen beide das Protokoll über die Verhaftung in flagranti aufgenommen wurde. Bei dem „Fürsten“ wurde eine Visitation vorgenommen und da fand man bei ihm einen Revolver, dessen Patronen noch intakt waren — der schlaue Syrier hatte während des Gedränges seinen benutzten Schießprügel mit dem unbenutzten eines Landsmannes vertauscht. — Malluff wurde gegen provisorische Kautions aus der Haft entlassen; Haddad blieb aber die ganze Nacht hinter den schwedischen Gaudinen.

O Excursionista. Die Juliausgabe dieses nützlichen Fahrplanbuches ist erschienen und enthält außer den offiziellen Abfahrtszeiten aller Züge sämtlicher brasilianischer Eisenbahnen viele nützliche Angaben für Reisende. Als praktische Neuheit ist ein alphabetisches Verzeichnis der Eisenbahnstationen angefügt. Das Buch ist verlegt bei G. Gastigione, Rua 15 de Novembro Nr. 37.

Und ist ein Ding auch noch so dumm... In Europa — natürlich in Paris! — hat sich eine „Liga gegen den Händedruck“ gebildet, und da alles, was aus Paris kommt, es ist nun ein pornographischer Schmökler oder eine Modenarbeit, in Brasilien und vor allen Dingen in Rio de Janeiro Anklang findet, so haben sich in unserer Bundeshauptstadt auch schon Leute gefunden, die mit aller Energie die Ansicht vertreten, daß der Händedruck als dem hohen Grad der modernen Zivilisation nicht mehr entsprechend, als rückständig und obendrein auch noch gefährlich abgeschafft werden müsse. Man bedenke nur: ein feiner Herr, an dessen Hand vielleicht wohl Waisengeld oder Blut klebt, kann in die Lage kommen, die Hand eines Menschen berühren zu müssen, der nie

gestohlen, der nie gemordet, der nie falsches Geld verbreitet, der keine Witwe begamert hat, der aber arbeitet — man stelle sich das nur vor: der arbeitet! — und dessen Hände infolgedessen nicht mehr so zart wie der anderer sind. Man bilde sich das ein und erschauere — an einer solchen Hand kann noch ein Tropfen Schweiß perlen und dieser kann die Hand des vornehmen Herrn oder hohen Dame „beschmutzen“. Es ist kein Witz: da lesen wir soeben die folgende Ausslassung: „Man denke an den Ekkel, den es einem vornehmen Menschen verursacht, eine geschwitzte Hand berühren zu müssen!“ Diese Ausslassung stammt von einer Dame, die für die „Liga gegen den Händedruck“ Propaganda macht. Und dann die Ansteckungsgefahr! In Brasilien hat die Lepra sich Bürgerrechte erworben und diese furchtbare, schleichende Krankheit kann durch einen Händedruck auf einen gesunden Menschen übertragen werden — man bedenke: die Lepra nichts Geringeres als die Lepra! Es wundert uns, daß in der Gesellschaft, in der es angeregt wurde, auch in Brasilien gegen die Sitte des Händedrucks Propaganda zu machen, nicht der Gefahr der Syphilisübertragung gedacht wurde. Sollte das vielleicht deshalb unterlassen worden sein, weil die Herrschaften annahmen, daß die Syphilis auf niemanden erst noch übertragen zu werden braucht? Möglich ist es. Wenn die Dummheit sich nur durch Ansteckung verbreitete, dann würden wir vorschlagen, die Herren von der „Liga gegen den Händedruck“ wegen der Gefahr einer solchen Ansteckung zu meiden, aber die Dummheit braucht nicht erst angesteckt zu werden: sie kommt, wie die gedachte Liga uns zeigt, flugs über den Ozean — von Paris direkt nach Rio de Janeiro.

Personalmeldungen. Mit dem Dampfer „Habsburg“ der Hamburg-Amerika-Linie begaben sich vorgestern folgende Mitglieder der hiesigen und santsenser deutschsprechenden Kolonie nach der alten Heimat Max Ostermayer und Gemahlin, Gaston Meinert, Max Junghähnel, Albert Clauß, Bruno Grobel und Gemahlin und Johannes Nossack. Wir wünschen glückliche Reise und gesunde Wiederkehr.

Zweiter Ehrengastabend Oberstetter im Saale des D. M. G.-V. Lyras. Gestern abend veranstaltete der D. M. G.-V. Lyras infolge eines Sonderarrangements mit der Konzertdirektion Artur Nowakowski den zweiten Ehrengastabend des Königlichen Hofopern- und Kammerängers Commendatore Hans Edgar Oberstetter. Der Saal war ganz gefüllt und waren diesmal auch eine ganze Anzahl Zuhörer erschienen, die nicht zu dem engeren Kreise des Vereines gehören, die der große Erfolg und die bedeutende Kunst des geschätzten Sängers indessen veranlaßt hatte, das Konzert zu besuchen. Als der Sänger die Bühne betrat, wurde er mit einer stürmischen Beifallsstille begrüßt und als er dann mit seiner sonoren Prachtstimme die Cavatine des Cardinals aus der Oper „Die Fidiin“ begann, da herrschte sofort äußerste Ruhe im Saale. Wuchtig erklangen die Worte „Wenn ew'ger Haß“ in vollen Tönen durch den Saal und brachten die Zuhörer in gehobene, andachtsvolle Stimmung. Die klassische Arie „In diesen heil'gen Hallen kennt man die Raube nicht“ aus W. A. Mozarts ewig schöner „Zauberflöte“ folgte und als der Sänger dann die Arie des Fürsten Gresniu aus der Oper „Eugen Onegin“ von Tschaiowsky ertönen ließ, da war eine gehobene Stimmung im ganzen Saale verbreitet, alles lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit und man kann wohl sagen, Augen und Ohren des Publikums hingen am Munde des Sängers. Die hervorragenden Qualitäten Hans Edgar Oberstetters als Sänger und interpretierender Künstler, sein tiefes musikalisches Empfinden und die tadellose, aus Wunderbare grenzende Schulung seiner Stimme haben wir bereits genügend hervorgehoben, sie ist einfach tadellos und vollkommen, es bleibt uns für heute daher nur noch übrig, auf einzelne neue Momente des gestrigen Konzerts aufmerksam zu machen. Eines dieser Momente ist die Wiedergabe des deutschen Liedes „Die drei Zigeuner“ von Franz Liszt. Die Schwierigkeit, dieses Lied des großen Komponisten für den Sänger sowohl wie für den Begleiter bietet, sind ganz enorm, es macht an die Tiefe der Stimme sowohl als an die Höhe ganz außerordentliche Anforderungen. Aber Kammeränger Oberstetter war ihnen mehr als gewachsen und brachte eine Leistung zustande, über die alle im Saal anwesenden Musiker und Musikkenner, sowie das ganze Publikum entzückt waren. Dieses Lied war eine sogenannte „pièce de resistance“, an welcher man die hohen Qualitäten Hans Edgar Oberstetters so recht einschätzen konnte. Die Korrektheit seiner Schule kam dann ferner noch im Wagner Repertoire, sowohl in dem Monolog des Hans Sachs aus der Oper „Die Meistersinger“, „Wie duftet doch der Flieder“ und in dem für Bariton komponierten berühmten Lied Wolfram von Eschenbach: „O, du mein holder Abendstern“ aus der Oper „Tannhäuser“ zur Geltung. Des weiteren sang der Künstler zwei Lieder eigener Komposition. 1. „Vergiß, wenn du kannst“, und 2. „An deinem Herzen laß mich träumen.“ Das hervorleuchtende beider Lieder ist eine tiefe Empfindung, die unwiderstehlich dem Zuhörer zu Herzen geht und ihn mit sich fortzieht. Hier kommen wir an einen Punkt, der die Größe H. E. Oberstetters ausmacht. Die wunderbare Stimme hat ihm die Natur verliehen, die gute Schule, die er erlosenen, und sein fleißiges Studium haben sie auf die Höhe gebracht, die nicht viele erreichen; aber die Seele, das tiefe Empfinden, die Wiedergabe der leisesten Regungen des Herzens, das ist nicht zu lernen, das ist Genie und künstlerische Größe, und das ist der Kernpunkt, in welchem die Bewunderung für Hans Edgar Oberstetter wurzelt. Nun noch zum Schluß eine aufrichtige, herzliche Anerkennung für den bescheidenen Meister am Klavier Kapellmeister Willy Tyroler, der wieder glänzende Proben seiner Kunst gab, denn auch das Begleiten ist eine Kunst, und zwar eine große Kunst, und ein Künstler wie Hans Edgar Oberstetter kann nur so zu Herzen gehend singen, wenn er einen so hervorragenden feinfühnligen, tüchtigen Begleiter hat, wie Kapellmeister Willy Tyroler.

Nach Schluß des Konzertes gab es noch ein gemütliches Beisammensein, bei welchem Kammeränger Oberstetter sowohl als auch Kapellmeister Tyroler, die außerordentliche Liebenswürdigkeit hatten auf Drängen einiger jungen Damen einige Walzer zu spielen.

Der D. M. G.-V. „Lyras“ spendete Herrn Kammeränger H. C. Oberstetter einen prachtvollen Lorbeerkranz mit Widmungsschleife, die eine Abordnung junger Damen dem geschätzten Künstler bei offener Szene überreichte. Einer ehrenvollen Aufforderung des Vorstandes der „Lyras“ nachkommend, sprach der Vertreter der „Deutschen Zeitung“ Kammeränger Oberstetter den Dank des Vereines aus und schloß daran Worte der Wertschätzung für die herrliche Interpretation deutscher Kunst, die er der gesamten deutschsprechenden Kolonie S. Paulos geboten hat. Nach dem neuen herrlichen Erfolg des gestrigen Abends steht zu erwarten, daß das Konzert des grossen Künstlers, welches morgen, Sonnabend, im Saale der Gesellschaft Germania stattfindet, sehr stark besucht sein wird.

Nachklänge eines Brandes. Gestern hat Carlos Pinto de Azevedo, der unter dem Verdacht steht, das ihm gehörige Hutgeschäft angesteckt zu haben und gegen den bereits der Präventivhaftbefehl vorliegt, sich der Polizei gestellt.

Brutaler Arbeitgeber. Die heutige Polizeichronik erzählt über einen kaum glaublichen Fall der Habsucht und Brutalität. Der Lastfuhrmann José Ventura arbeitete seit einem Jahre bei einem gewissen Joaquim Almeida Moraes. Ventura ist ein sehr fleißiger Mensch, den die Mutter Natur mit sehr wenig Intelligenz ausgestattet hat und deshalb ist er die Bescheidenheit selbst. Als er bei Moraes in den Dienst trat, unterließ er es, wegen der Höhe des Lohnes Verhandlungen zu führen, er nahm das an, was ihm geboten wurde und das war nicht viel. Das Jahr verging; Ventura war bei anderen Fuhrwerksbesitzern als guter und zuverlässiger Arbeiter bekannt geworden und einer von ihnen machte ihm das Angebot, die Stelle bei Moraes aufzugeben und zu ihm zu gehen, denn er werde mehr zahlen. So beschränkt und bescheiden Ventura nun auch war, das leuchtete ihm doch ein, daß das neue Angebot günstiger war als die Bedingungen, unter welchen er für Moraes seinen Schweiß vergoß. Also kündigte er und dadurch versetzte er Moraes in Wut, denn dieser wollte weder den guten Arbeiter verlieren, noch einen solchen Lohn zahlen wie ihn Ventura verdiente, und da baute er auf die Dummheit seines Arbeiters — der ließ sich vielleicht einschüchtern! Gestern nachmittags kam es zu einer Aussprache. Ventura war auf dem Wege nach Pinheiros mit dem Aufladen von Steinen beschäftigt, als Moraes angriffen kam und sofort zu schreiben und zu schimpfen begann. Ventura gab keine Antwort, er schien schon eingeschüchtern zu sein, und da wollte Moraes noch weiter gehen und ihm erst recht den Herrn zeigen. Er ergriff eine Busehsichel und versetzte Ventura einen Schlag mit dem Stiel. Das war auch für den Geduldigen zuviel und Ventura setzte sich zur Wehr. Der unerwartete Widerstand versetzte den brutalen Moraes in eine noch größere Wut; er drehte seine Waffe um und schlug mit dem schweren Busehsichel Ventura zweimal über den Kopf, so daß er blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Darauf bestieg Moraes sein Pferd und jagte davon. Der schwerverletzte Fuhrmann mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Besuch. Die Herren Daniel und Adolf Heydenreich, die Gründer des großen paulistauer Warenhauses „Casa Allemã“, deren Ankomst von Europa zum vorübergehenden Aufenthalte hier selbst wir meldeten, erwiesen uns gestern die Ehre ihres Besuches. Für die Aufmerksamkeit danken wir verbindlichst.

Vagabundenplage. Vor einigen Monaten hat die Polizei angekündigt, daß sie mit aller Energie gegen die Bassermann'schen und Gorki'schen Gestalten vorgehen werde, die für viele Straßen und ganze Stadtbezirke eine Plage und eine Gefahr bilden. Seit dieser Ankündigung sind, wie gesagt, verschiedene Monate vergangen, den Worten sind aber keine Taten gefolgt, und wenn man heute etwas feststellen kann, dann ist es nicht die Abnahme, sondern viel eher die Zunahme der Vagabundenzahl. Wer sich dafür interessiert, der kann zu jeder Tageszeit in der Rua Anhangabahi — um nur von einer zentralen Straße zu sprechen — die beste Musterkollektion von Vagabunden sehen. Da gibt es Gestalten aller Alter und aller Hautfarben, die nur in diesen Breitengraden vertreten sind — von den tadellossten Weiß bis zum tiefsten Schwarz. Auf dem Largo Paysandú und auf der Praça da Republica sieht man dasselbe, mit dem Unterschied jedoch, daß der letzte Platz, der schönste der Stadt, von den Männern mit zweierlei Schulwerk nicht als Aufenthalts-, sondern als Ausflugsort angesehen wird — sie bleiben in den Anlagen nicht den ganzen lieben langen Tag, sondern nur gewisse Stunden, wenn sie der Ruhe bedürftig sind und ihre Lunge mit gesundem Sauerstoff vollpumpen wollen.

Die Belästigung durch die Vagabunden wird schon als sehr unangenehm empfunden, aber sie ist noch nicht das Schlimmste. Das größte Aergernis ist, daß die Herrschaften die fatale Neigung haben, mein und dein zu verwechseln. Jeden Tag hat die Polizeichronik neue Diebstähle zu melden, die Chronik ist aber nicht in der Lage, über den Umfang des steuerfrei vollzogenen Besitzwechsels ein auch nur annähernd richtiges Bild zu geben, denn von den kleinen Diebstählen werden die wenigsten zur Anzeige gebracht; das geschieht nur dann, wenn der Bestohlene, nachdem er den Schaden gehabt, auch für den Spott sorgen will, was sehr selten der Fall ist.

Warum tut die Polizei nichts gegen diese Plage, die immer mehr in eine Gefahr ausartet? Die polizeifreundliche „Gazeta“ hat auf diese Frage schon wiederholt unaufgefordert die Antwort erteilt: Die Polizei kann deshalb gegen die Vagabunden nichts tun, weil sie von der Justiz immer wieder im Stich gelassen wird. Die Richter geben jedem eingeschperrten berufsmäßigen Bummeler ohne weiteres Habeas-Corpus und dann laicht der Kerl die Polizei noch aus. Das stimmt nicht. Die Richter sind gar nicht so übermäßig mild, wie sie ausgesprochen werden; sie haben schon viele Vagabunden, die ihnen vorgeführt wurden, zu 22½ Tagen Haft verurteilt und viele der Rückfälligen nach der Ilha dos Porcos bringen lassen. Die Richter verlangen nur eins — daß die Vagabunden, für die es ebenso wie für alle anderen Menschen nicht nur Strafgesetze, sondern auch einen gesetzlichen Schutz gibt, nicht tage- und wochenlang gefangen gehalten werden, ohne daß gegen sie eine Anklage formuliert worden wäre. Und das ist gerade das, was die Polizei will. Sie ist nur dann bereit, die Vagabunden zu verfolgen, wenn man ihr die Freiheit gibt, sie so zu behandeln wie es ihr gefällt, d. h. die Angehörigen der Zunft ohne richterliches Urteil gefangen zu halten. Erfüllt man ihr diesen Wunsch nicht, dann tut sie überhaupt nichts und läßt es zu, daß die Vagabunden die Sicherheit des Eigentums gefährden.

Konzert Oberstetter in der Gesellschaft Germania. In der Gesellschaft Germania wird morgen, Sonnabend, den 4. Juli, abends 9 Uhr, der erste bzw. einzige große Konzertabend des Herrn Kammerängers Commendatore H. E. Oberstetter stattfinden. Der Künstler hat für diesen Abend ein ungemein umfangreiches und künstlerisches Programm aufgestellt, welches ohne Zweifel auf die gesamte deutsche Kolonie von São Paulo sowie auf das Publikum überhaupt die größte Anziehungskraft ausüben wird. Ueber die außerordentlichen Kunstleistungen des Herrn Oberstetter haben wir bereits genügend berichtet, so daß es keines weiteren Kommentares bedarf, welche genügenden Abend der Künstler am Sonnabend im Saale der Gesellschaft Germania bieten wird. Sowohl der Künstler als auch die Konzertdirektion Nowakowski bedauern emendlich, daß der für netlich angesetzte Konzertabend in der Gesellschaft Germania nicht stattfinden konnte. Es war der Wunsch geäußert worden, das Konzert auf einen anderen Abend zu verlegen; leider war das der Konzertdirektion aber nicht möglich, da sie bereits vorher andere bindende Verpflichtungen getroffen hatte, um den Wünschen vieler Mitglieder der deutschen Kolonie nachzukommen, und diese mußte sie erfüllen. Um ihm der Gesamtheit voll und ganz gerecht zu werden, hat der Commendatore Hans Edgar Oberstetter für die Germania ein besonders vielseitiges Programm ausgearbeitet. Wir verweisen zur näheren Information auf die in dem Inseratenteil unserer heutigen Nummer sich befindende Anzeige, welche die weiteren Details enthält. An diesem großen offiziellen Konzertabend, zu welchem jedermann Zutritt hat, wird Herr Commendatore Oberstetter auch

einen Teil von seinen in Europa sehr viel gesungenen selbst komponierten Liedern singen. Die sämtlichen Oberstetter'schen Kompositionen — die Zahl ist eine sehr umfangreiche — sind im Union-Verlage München-Wien erschienen und können durch die Gibson'sche Buchhandlung in Rio de Janeiro, welche sämtliche Werke des Künstlers auf Lager vorrätig hat, bezogen werden. Die Besucher des Konzertes werden also Gelegenheit haben, Herrn Kammeränger Oberstetter auch als Sänger seiner eigenen Kompositionen kennen zu lernen. Der Vorverkauf findet schon jetzt in der Loja Flora des Herrn Francisco Nemitz, Praça Antonio Prado 9, statt. Im Laufe der nächsten Woche wird sich der Künstler nach Buenos Aires begeben.

Munizipien

Pires via Limeira. Von dort wird uns berichtet: Gottlob, seit Ende des vorigen Monats ist das schwere Werk vollbracht und unsere alte, in Permanenz der Reparatur von Hochwasserschäden etc. bedürftige Seufzerbrücke durch eine höher gebaute, den Verkehr erleichternde, ersetzt worden. Dank der Initiative und Tatkraft unserer bestrenommierten Geschäftsführer, der Herren Theodor Stein und João H. Liders, wurde das Werk trotz der versteckten und offenen Opposition verschiedener groß und alte Welfen abseits stehender Gemeindeglieder in Angriff genommen und durchgeführt. Den vorliegenden Angaben entnehmen wir, daß die Brücke fast an 2 Contos kostete, wobei zu den freiwilligen Beisteuern und Arbeitsleistungen die Munizipalkammer in Limeira in dankenswerter Weise mit einer Subvention von 500 Milreis unter die Arme griff. Wenn nun die weiteren Intentionen unserer beiden Industriellen, den Bau einer auch für Automobile etc. fahrbaren Straße mit teilweiser Verlegung derselben zur näheren Verbindung der Anwesen beider Herren in Bälde realisiert werden, so ist damit ihnen und auch der Gemeinde gedient, und ein gut Stück abgestandenen Mittelalters gerät in die längstverdiente Versenkung. Denn die über ein Dutzend Porten, welche den Limeirensen Weg innerhalb unseres Ortes vorsehieszen und den Verkehr hemmten, gemahnen allzu sehr an die Zoll- und Mantelstrahlen der Pfaffen gasse am Rheine des weiland Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, und wenn diese Zeugen einer abgelebten und überstandenen Periode dahinstürzen und schwinden wie der Schnee auf den Alpenpässen vor dem siegreich daherausbreitenden Föhnwinde, wenn die Straßen wirklich einmal Verkehrswege darstellen und keine Verkehrs hemmnisse, so ist für Pires ein guter Schritt vorwärts in die neue Zeit getan.

Ribeirão Preto. Der zweijährige Sohn des Hausierers Mauro Russo hatte seit seiner Geburt einen übermäßig großen Kopf, der viel stärker als der übrige Körper wuchs. Das Gehirn war dreimal größer als dasjenige normaler Menschen, so daß das Kind den Kopf nicht halten und sich auch nicht ohne Hilfe bewegen konnte, so daß es stets von den Eltern von einem Ort zum andern transportiert werden mußte. Alle Anstrengungen der Eltern, das anormale Wachstum des Kopfes zu verhindern, waren vergeblich, das Kind muß auch Schmerzen ausgestanden haben, denn es weinte beständig. Vorgestern ist es mit von seinem Leiden durch einen plötzlichen Tod erlöst worden.

Bundeshauptstadt

Nachklänge zur Präsidentenankennung. Bei Kongreßhandlungen, deren Ausgang so wenig zweifelhaft sein kann, wie es die Anerkennung der Herren Wenceslau Braz und Urbano dos Santos war, ist das Drum und Dran oft viel interessanter als der Akt selbst. Mit einer gewissen Spannung wartete man darauf, wie die Herren Ruy Barbosa und Irineu Machado stimmen würden. Nach den Reden, die sie vorher im Kongreß gehalten, konnte eigentlich gar nicht zweifelhaft sein, daß sie für die Anerkennung stimmen würden. Und das ist in der Tat auch geschehen. Mit Herrn Ruy Barbosa stimmte die gesamte Vertretung von Bahia positiv. Aufsehen erregte dagegen das Verhalten der Vertreter des Staates Rio de Janeiro, welche durch Abwesenheit glänzten. Bünzig der konservative Republikaner Erico Coelho und der Nilst Manuel Reis waren anwesend. Beide stimmten für die Anerkennung, während von den Leuten des Staatspräsidenten Dr. Oliveira Botelho niemand zur Stelle war. Das gibt zu denken.

Nachdem die Entscheidung gefallen war, begann der Sturm auf das Telegraphenamt. Jeder Senator und Deputierte wollte als erster seine Glückwünsche nach Itajubá senden. Der Telegraphenbeamte im Sendungsgebäude wußte sich gar nicht zu helfen, denn jeder verlangte zuerst bedient zu werden, und der arme Beamte hatte Angst, sich die Feindschaft mächtiger Politiker zuzuziehen. Das Rumoren gewann nun schließlich Herr Raphael Pinheiro, wenn ihm nicht einer von den Kollegen zutvorgekommen ist, die in Autos nach den nächsten Telegraphenämtern jagten.

Leutnant Paulo do Nascimento Silva ist noch immer nicht in den Anklagezustand versetzt worden. Die Zeugenvernehmung wurde schon vor vielen Wochen geschlossen und die Versetzung in den Anklagezustand hätte schon längst erfolgen sollen; der Richter hat das aber nicht getan. Die Akten liegen in seinem Schreibtisch und sie werden dort jedenfalls solange liegen, bis der Verteidiger des Gattenmörders für seinen Klienten ein Habeas Corpus-Gesuch einbringen wird, unter Begründung, gegen den Leutnant liege, obwohl die Zeugenvernehmung abgeschlossen sei, keine Anklage vor und dann wird dem Appellationshof nichts anderes übrig bleiben, als den Mörder auf freien Fuß zu setzen. So übt man Gerechtigkeit!

Eine Entgleisung. Der fluminenser Staatsdeputierte Pedro Americano, der zu den eifrigsten Parteifreunden des Senators Nilo Peçanha gehört, erhebt gegen den Staatspräsidenten, Oliveira Botelho, die schwere Anklage, daß er ihn habe ermorden lassen wollen. Das wäre nun nichts Neues, denn das, was Pedro Americano da behauptet, das haben von ihm schon hunderte von Polizisten auch gesagt und man könnte sogar den Satz aufstellen, daß jeder richtig gehende Politiker über angebliche Attentate gegen seine wertige Person erzählen muß, wann er die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich lenken will. Vorgestern hielt Pedro Americano in der Staatskammer eine Rede, in der er jedoch die Grenzen des Gebraüchlichen überschritt. Zuerst nannte er den Präsidenten Oliveira Botelho einen „moralisch Irren“, damit sich gegen den Art. 315 des Strafgesetzbuches verstößend, nach dem niemand seinem lieben Mitmenschen Lasten oder Krankheiten öffentlich nachtragen darf. Aber das war noch nicht das Allerschlimmste. In der Hitze der Rede sagte Pedro Americano, daß die Gegner Oliveiras Botelhos von die-

sem so in die Verzweiflung getrieben werden könnten, daß sie den Ingá-Palast durch Dynamit in die Luft fliegen ließen oder „Szenen berichten wie die, mit der der Thronfolger Franz Ferdinand seine Tage beschloß.“ Diese „Szenen“ hat eins der größten Reiche in tiefer Trauer versetzt und deshalb sollte sie nicht als rhetorische Figur verwertet werden. Es gehörte eine gewaltige Portion Gefühllosigkeit dazu, der Katastrophe von Serajewo in einem solchen Zusammenhang zu gedenken. Wenn Pedro Americano scharfe Ausdrücke gebrauchen und seine Rede mit wirkungsvollen Bildern schmücken wollte, dann brauchte er deshalb noch lange nicht einen Mann zu erwähnen, an dessen Bahre der würdigste, durch Jahre und Leid gebogene Herrscher Europas Tränen vergießt.

Aufgehobene Schifffahrtslinie. Der Verkehrsminister ermächtigte die Firma Barbara Filhos, welche eine Konzession für die Schifffahrt auf dem Uruguay und Ibiuby besitzt, den Verkehr auf dem Ibiuby, von Uruguayana nach Caecoquy, einzustellen und nur auf dem Uruguay, zwischen Uruguayana und Santa Isidro, den Dienst mit zwei Dampfern aufrechtzuerhalten. Der Minister begründete diese Ermächtigung damit, daß die sogenannte Linie den Bewohnern jener Gegend keinen Vorteil mehr brachte, seit sie ihre Reisen und Frachtbeförderungen mindestens ebenso schnell und zu viel billigeren Sätzen auf der Eisenbahn von Uruguayana nach Caecoquy erledigen können.

Von der Madeira-Mamoré-Bahn. Die Verwaltung der Madeira-Mamoré-Bahn hat an den Verkehrsminister nachstehendes Schreiben gerichtet: „Die Madeira-Mamoré Railway Company ist, obwohl sie die schwersten Opfer zur Fertigstellung des als unausführbar bezeichneten Bahnbaues gebracht hat und obwohl sie mit drückenden finanziellen Nöten kämpft, weil die bislang von der Regierung gemachten Zahlungen nicht einmal die Hälfte ihrer Ausgaben decken, ungerechter Weise Gegenstand der schwersten Anschuldigungen geworden. Unter diesen Umständen schlägt sie, um eine gerechte Beurteilung durch die öffentliche Meinung, auf die sie zweifellos Anspruch hat, zu erlangen, Eurer Exzellenz folgendes vor: Die Regierung wird, ohne die im Gange befindlichen provisorischen Vermessungen zu unterbrechen, eine Kommission aus den hervorragendsten Ingenieuren des Landes ernennen, die nachstehende Punkte studieren soll: 1. Den allgemeinen Zustand der Arbeiten, Materialien, Einrichtungen und des Zubehörs der Bahn festzustellen. 2. Sich über die Schwierigkeit der Gewinnung von Arbeitern und Beamten, über die Höhe der Löhne und Gehälter seit Beginn der Arbeiten bis heute zu informieren. 3. Die Notwendigkeit des Baues von Spitälern und von anderen zugehörigen Einrichtungen festzustellen. 4. Die Verwaltung vom Beginn bis heute nachzuprüfen. 5. Die Dokumente über die von der Gesellschaft gemachten Ausgaben zu kontrollieren, ihre Berechtigung festzustellen und aus ihnen die Summe zu ermitteln, welche sie heute mit Recht für die Arbeiten ausgegeben wurde. Wenn die Kommission sich überzeugt hat, daß die Bauten und Materialien den Vertragsbedingungen entsprechen und daß die Nebearbeiten für die Ausführung des Bahnbaues unumgänglich notwendig waren, wird die Bundesregierung der Madeira-Mamoré Railway Company die ganze Summe zurückerstatten, welche sie für die Herstellung der Madeira-Mamoré-Bahn verausgabte, und zwar ohne jeden Gewinn für die Gesellschaft. Sollte sich bei der Prüfung herausstellen, daß die Gesellschaft bei dem Bau Gewinn hatte, so wird sie denselben im vollen Betrage der Regierung zurückerstatten. Die Antragstellerin gestattet sich, Eurer Exzellenz vorzuschlagen, zum Mitglied jener Kommission den Bundesbeamten zu ernennen, der in der betreffenden Gegend bedeutende Bauten ausgeführt hat, der die Schwierigkeiten aller Art, welche sich in dieser Gegend der menschlichen Arbeit entgegenstellen, kennt und der im ganzen Lande dafür bekannt ist, daß er ein sachverständiges, unparteiisches und gerechtes Urteil abzugeben vermag, nämlich den Obersten Candido Rodon.“

Man muß zugeben, daß dieses Verlangen der Madeira-Mamoré Railway Company durchaus gerechtfertigt ist. Die Regierung hat die Zahlungen, zu denen sie vertraglich verpflichtet ist, durch ihre berühmten Verzögerungsmethoden so hinausgeschoben verstanden, daß die Gesellschaft in ernste Schwierigkeiten geraten ist. Sie hat sich dabei hinter die sogenannte öffentliche Meinung versteckt, welche doch letzten Grundes von ihr selbst erst gemacht werden mußte. Denn von wo sonst als von der Regierung kam den Deputierten und der Presse ihre Weisheit über die weltentlegene Bahn? Die Regierung bediente sich dieses unsehrwürdigen Mittels, um einen plausiblen Grund zur Verweigerung zu haben und nicht eingestehen zu müssen, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommt, weil es ihr an Geld fehlt. Da jetzt die Anleihe in greifbare Nähe gerückt ist, wird die Regierung sich vielleicht entschließen, den billigen Vorschlag der Gesellschaft anzunehmen und nach Prüfung der Arbeiten endlich Zahlung zu leisten.

Beleidigungsklage gegen einen Richter. Bei dem Richter der ersten Kriminalabteilung in der Bundeshauptstadt wurde vorgestern der Antrag auf Vorlegung der Originalmanuskripte von Veröffentlichungen des Bundesrichters der ersten Zivilabteilung gestellt worden, die sich auf die Honorarforderung des früheren Vormundes der aus dem 1400 Contos-Prozeß bekannten Emilia Barbati beziehen. Der Richter hatte den Honorarkontrakt einer Würdigung unterzogen, durch deren Ausdrücke der Vormund sich beleidigt fühlte. Der Fall steht bislang in Brasilien einzig da. Die Gesetze sehen wohl vor, daß die Anwälte in den Aktenstücken beleidigende Ausdrücke gebrauchen und verpflichten den Richter, derartige Beleidigungen streichen zu lassen und den betreffenden Anwälten Geldstrafen aufzuerlegen. Beleidigungen durch richterliche Verfügungen oder Urteilsbegründungen aber fallen nicht unter diese Kategorie. Es handelt sich da nicht um Beweise oder Gründe, die nur den Gang eines Prozesses beeinflussen sollen und in den Akten verborgen bleiben, sondern um Schriftstücke, die ins Amtsblat gelangen, also der weitesten Öffentlichkeit zugänglich werden. Man darf gespannt sein, welchen Ausgang diese Beleidigungsklage nimmt.

Ein Chauffeur als Straßenräuber. Die Chauffeur der Bundeshauptstadt, die der dortigen Polizei schon so viel Arbeit und Sorgen bereitet haben, scheinen in ihrer Mitte Elemente zu besitzen, wie sie sonst nur im wilden Westen der Vereinigten Staaten anzutreffen sind. So zog der Chauffeur Juan Julien Portello vorgestern seinen Revolver und verlangte unter Todesandrohung von der Demiondaine Rosa Blayne, welche ihm zu einer Fahrt gemietet hatte, die Auslieferung ihrer Schmuckstücke. Eingeschüchtert kam das Mädchen den Drohungen des Räubers nach und beklagte sich dann bei der Polizei.

General Setembrino de Carvalho, der Ex-Interventor in Ceará kam gestern mit dem Lloyddampfer „São Paulo“ in Rio de Janeiro an und wurde von vielen seinen Freunden und Kameraden sowie von den Vertretern der Bundesregierung empfangen.

Die Ballons. Die Sitte, am Tage des hl. Antonius, des hl. Johannes und der hl. Peter und Paulus Ballons steigen zu lassen, kann als ein großer Unfug betrachtet werden, der durch die Einführung einer hohen Municipalsteuer ein für alle Mal verboten wer-

den sollte. Gefährlich wird die Sitte, resp. Unsitte, besonders dadurch, daß die Ballons, von dem Winde weit aus der Stadt getrieben, Camps und Wälder in Brand setzen und auf diese Weise einen geradezu unberechenbaren Schaden anrichten. In den Wäldern von Corcovado und von Tijuca sind im Monat Juni, als der Ballonunlug zu einer Kalamität wurde, kilometerlange und -breite Strecken abgebrannt. Die anhaltende Trockenheit förderte das Verwüstungswerk und die Berge werden noch nach Monaten die Spuren aufweisen, die Ballons in ihren Wäldern hinterlassen haben. Wenn die Behörden den Unfug nicht verbieten, dann wird er im nächsten Jahre nur noch schlimmer werden, und wenn es im nächsten Juni wieder eine Trockenheit gibt, dann wird von den Wäldern in der Nähe der Bundeshauptstadt kaum noch etwas übrig bleiben.

Auszeichnung eines brasilianischen Offiziers. Der Fregatkapitän Artur Thompson, brasilianischer Marineattaché in Wien, ist von Kaiser Franz Josef durch die Verleihung des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet worden. Als Bürger der brasilianischen Republik hätte der Kapitän den Orden nicht annehmen dürfen, denn diese Annahme schließt nach der Verfassung den Verzicht auf die Bürgerrechte in sich. Oder will man vielleicht die betreffende Bestimmung der Föderalinstitution stillschweigend außer Kraft setzen?

Die Feuerwehr in Rio de Janeiro feierte gestern den Tag ihres 58. Bestehens durch ein schönes Fest, das den Offizieren und Mannschaften dieses Korps die Gelegenheit gab, geladenen Gästen Proben ihres Könnens vorzuführen. Die Feuerwehr, die im Jahre 1856 mit 130 Mann provisorisch gegründet wurde, besteht gegenwärtig aus 50 Offizieren und 782 Mann, dieses Korps hat demnach in seinem Wachstum die Entwicklung der Stadt numerisch nicht begleitet, und wenn sie trotz alledem ihre schwere Aufgabe zur Zufriedenheit der Bevölkerung erfüllen kann, so ist dafür der vorzüglichen Ausrüstung zu danken, die zu den modernsten der Welt gehört. Die fluminenser Feuerwehr hat in den letzten 28 Jahren 2593 Brände gelöscht, die sich wie folgt auf die einzelnen Jahre verteilen:

Table with 2 columns: Year and Number of fires. Rows: 1886-38, 1887-25, 1888-42, 1889-43, 1890-37, 1891-61, 1892-68, 1893-81, 1894-50, 1895-50, 1896-46, 1897-52, 1898-109, 1899-70, 1900-61, 1901-64, 1902-82, 1903-93, 1904-69, 1905-81, 1906-107, 1907-139, 1908-149, 1909-167, 1910-156, 1911-195, 1912-189, and 1913-269.

Die wirtschaftliche Krise, die in dem vorigen Jahre besonders scharf war, hat sich nach dieser Aufstellung auch dadurch bemerkbar gemacht, daß 1913 zu einem Rekordjahr der Brände wurde.

Zum Fürstenmord in Serajewo

Aus Triest wird telegraphiert, daß die sterblichen Ueberreste des Erzherzogs-Thronfolgers Franz Ferdinand und der Herzogin Sophia Hohenberg gestern mit dem Großkampfschiff „Viribus Unitis“ im dortigen Hafen eintrafen. Bei der Ausschiffung fand eine imposante Trauerkundgebung der Bürger und des Militärs statt. Die Leichen wurden darauf im feierlichen Zuge zur Eisenbahn gebracht und in einem Sonderzuge nach Wien befördert, wo sie abends eintrafen. Hier fand am Bahnhof eine kurze Zeremonie statt, worauf die Särge nach der Hofburg überführt wurden. Auf dem ganzen Wege bildete die Bevölkerung Spalier und verharnte in ehrfurchtsvollem Schweigen. — Die „Daily Chronicle“ in London berichtet, daß Erzherzog Franz Ferdinand in seinem Testamente die Bestimmung traf, daß keiner seiner Verwandten bei seiner Beisetzung anwesend sein soll. — In Wien war das Gerücht verbreitet, daß die dortige serbische Gesandtschaft den Erzherzog-Thronfolger vor dem Attentat gewarnt haben soll. Das „Wiener Fremdenblatt“ stellt fest, daß von Herrn Iljovitch, dem serbischen Gesandten in Wien dem Erzherzog-Thronfolger nach dieser Richtung hin keine Mitteilung gemacht worden sei. — Die „Frankfurter Zeitung“ gibt Oesterreich-Ungarn den Rat, keine Repressalien gegen Serbien zu üben, damit die Gemüter nicht noch mehr gereizt würden. Bisher hat die Regierung der Donaumonarchie auch noch keinen amtlichen Schritt in Belgrad getan. — Der verhaftete Fürstenmörder Princip ist über 20 Jahre alt, infolgedessen ist nach dem Gesetz bei ihm die Anwendung der Todesstrafe zulässig. — Die ungarischen Zeitungen bezichtigen den serbischen Major Pribicevics, der früher der österreichisch-ungarischen Armee als Offizier angehört, als den eigentlichen Urheber des Attentats. Er war es, der den Mördern die Bomben verschaffte und sie im serbischen Kriegarsenal Kragujevatz anfertigen ließ. — In dem sieben Kilometer von Serajewo entfernten Badeorte Hlätze wurden viele Bomben gefunden, wodurch die planmäßige Vorbereitung der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers und seiner hohen Gemahlin durch eine größere Anzahl Verbrecher erwiesen ist. Unter einem Tische in einem Hause in dem genannten Badeort, in welchem sich Herzogin Sophia Hohenberg einige Zeit lang aufhielt, wurde ebenfalls eine Dynamitbombe gefunden. Mehrere Personen der Begleitung des Thronfolgerpaars berichteten, daß die Vorbereitungen, wie sie Gelegenheit hatten sich nach dem Attentat zu überzeugen, in so ausgedehntem Maße gemacht waren, daß die Fürstlichkeiten unter keinen Umständen mehr lebend aus Bosnien fortgekommen wären. Die Polizei in Serajewo verhaftete eine Frau, in deren Besitz man sieben Bomben fand. Das Bekanntwerden dieser Tatsachen hat die Bevölkerung in Wien und anderen Orten gegen die Serben furchtbar erbittert.

Kabellnachrichten

Deutschland. Kaiser Wilhelm II. bekam nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt in Berlin plötzlich einen Hexenschuß. Er mußte infolgedessen die Reise nach Wien aufgeben und kann den Beisetzungsfeierlichkeiten für den dahingeschiedenen Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und der Herzogin Sophie Hohenberg nicht beiwohnen. — Auf einem gestern in Berlin abgehaltenen Sommerfest der konservativen Partei empfing der Abgeordn. v. Heydebrand und der Lasa rücksichtslos Auftreten gegen Rußland, wegen der feindlichen Maßregeln in der Wirtschaftspolitik, die die Regierung des Zarenreichs gegen Deutschland ergriffen hat. — In London fand eine Versammlung der europäischen Interessenten am Salpetergeschäft und am Handel mit Salpeterproduktion statt. Das vom Salpeterkartell vorgeschlagene Projekt zur Vermeidung der Preisdrückerei des Artikels begegnete starkem Widerstand.

Albanien. Die Lage ist im großen und ganzen unverändert. Von einer großen Anzahl albanischer Edelleute aus Vallona begleitet, ist Ismael-Kemal-Bey, der Verkünder der albanischen Unabhängigkeit, gestern in Durazzo eingetroffen. Er hat dem Fürsten Wilhelm seine Ehrerbietung erzeigt und seine

Dienste zur Verteidigung des Thrones angeboten. General Beyer, der sich eine Zeitlang in Holland auf Urlaub befand, ist gestern wieder in Durazzo angekommen. Man hegt starke Besorgnis über das Schicksal der Truppen des Prinzen Bildoda, von denen seit ihrem Abmarsch nach dem Innern des Landes jede Nachricht fehlt. Gestern morgen ist der holländische Kreuzer Nord-Brabant in Durazzo eingetroffen, um die sterblichen Ueberreste des Obersten Thomson abzuholen, der bekanntlich die albanische Gendarmerie führte und im Kampf gegen die Rebellen fiel. Der Sarg wurde im feierlichen Zuge an Bord gebracht. Fürst Wilhelm, die Minister, die Zivil- und Militärbehörden, Vertreter der internationalen Kontrollkommission und alle in albanischen Diensten stehenden holländischen Offiziere befanden sich im Trauergefolge. Der Bruder des verstorbenen Obersten dankte dem Fürsten, der Regierung und den Bewohnern von Durazzo für die neue Ehrung, die sie den Manen des tapferen Soldaten von neuem ange-deihen ließen. Wiener Blätter melden, daß Fürst Wilhelm demnächst auf den albanischen Thron verzichten werde. Im Auftrag des Fürsten Wilhelm verhandelte der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha und Herr Turtuli in Rom mit dem Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano, damit dieser letztere sich für die Rückkehr Essad Paschas nach Durazzo verwalde. Es heißt, daß Fürst Wilhelm und seine Ratgeber jetzt den Irrtum, den sie begingen, eingesehen haben. Es heißt indessen, daß Essad Pascha wenig geneigt sei das beschauliche Leben, welches er in Neapel führt, aufzugeben und sich von neuem in die politischen Wirren zu stürzen. Immerhin werden die Verhandlungen eifrig fortgesetzt, um eventuell dennoch zum Ziele zu führen. Die Tatsache wird natürlich von gewisser italienischer Seite sofort ausgebeutet, um die ganze Angelegenheit der Absetzung Essad Paschas Oesterreich-Ungarn in die Schuhe zu schieben.

Mexiko. Aus Niagara Falls wird mitgeteilt, daß die Gesandten der ABC-Mächte bei der nordamerikanischen Regierung den Vertreter der letzteren und denjenigen Mexikos mitteilten, daß sie ihre Mission für beendet ansehen, da das Abkommen in Bezug auf die die äußere Politik betreffenden Streitfragen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko abgeschlossen sei. Es bleibt nun nur noch die Herstellung des innern Friedens in Mexiko übrig, die ausschließlich Sache der Mexikaner selbst ist. Es sei aber gute Hoffnung vorhanden, daß auch dieser bald zustande komme, da General Carranza bereits mitgeteilt habe, daß die Erklärungen, um die er die Anführer der revolutionären Bewegung bat, wohl so günstig ausfallen dürften, daß er bald Abgesandte schicken könne, die mit den Beauftragten des Generals Huerta verhandelt werden. Andererseits haben die Vertreter der letzteren den Gesandten der ABC-Mächte gegenüber bereits die Erklärung abgegeben, daß sie bereit sind, mit den Bevollmächtigten der Revolutionäre die Verhandlungen zu beginnen. Die Gesandten der südamerikanischen Mächte gaben gestern den Vertretern der Presse, sowie den Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten und Mexikos ein Frühstück von 40 Gedecken. Der Berliner Lokalanzeiger erklärt an der Spitze seiner Nummer vom 30. Juni, daß die Verhandlungen in Niagara Falls eine erfreuliche Anerkennung der politischen Vorherrschaft Südamerikas bedeuten, die ihre Ursache in den freundschaftlichen Beziehungen der drei großen amerikanischen Republiken Argentinien, Brasilien und Chile hat, die sich in der neuesten Zeit viel enger gestaltet haben. Die „Köfn. Zig.“ veröffentlichte einen mit „Der Triumph Südamerikas“ überschriebenen Artikel, in welchem sie erklärt, daß die südamerikanischen Mächte die Uebertrreibungen der Monroe Doktrin, die sich in Nordamerika in der letzten Zeit breit machten, entschieden ablehnten. Die ABC-Mächte verteidigten die wirtschaftliche und politische Freiheit Südamerikas. Diese liegt auch in erster Linie im Interesse Europas, da für die europäischen Staaten das wirtschaftliche Prinzip der offenen Tür in Südamerika von sehr weittragender Bedeutung sei und daß sie sich dieses Prinzip so leicht von keiner fremden Macht verkümmern lassen würden.

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

Table with columns: City, Days, Sight, 739, Sight, 745. Rows: Berlin, Hamburg, London, Paris, Wien.

Schalterkurse der Banco Allemão Transatlantico São Paulo

Table with columns: City, Days, Sight, 739, Sight, 745. Rows: Berlin, Hamburg, London, Paris, Wien.

Provem Cigarros „Barão“

Post nach Europa

Table with columns: Dampfer, Datum von Rio, Ziel. Includes sub-tables for Monat Juli and Monat August with ship names and destinations like Hamburg, Southampton, Bremen, etc.

Feine Delikatessen

Spezialität:

Deutscher, Englischer und Französischer Schinken
In- und ausländische Wurstwaren
Grosse Auswahl in feinen Fleischwaren
Prima Sauerkraut
Frische sterilisierte Minasbutter
Beste in- und ausländische Käse
Prima Lachsheringe
Sardinen und feine Konserven
Pasten — Getrocknete Früchte
und sämtliche andere Artikel der Nahrungsmittelbranche.

Detailverkauf von Qualitätsware zu billigsten Preisen.

CHARLES HÜ & CO.

Rua Libero Badaro No 143

SÃO PAULO

Dr. W. Seng

Operateur u. Frauenarzt
Telephon Nr. 38,
Konsultorium u. Wohnung
Rua Barão Itapetininga 21,
Paulo. Von 12—4 Uhr.

Sobrado im Paraizo.

Zu vermieten mit Kontrakt ein Sobrado, in der Nähe vom Largo 13 de Maio, für 200\$ monatlich, enthaltend mehrere Schl. Zimmer u. andere Räumlichkeiten, sowie Garten. Näheres bei Paulo Silva, Rua Direita No. 35, sobr., sala N. 5, S. Paulo. 3450

Rosa Bajec

Hebamme, diplomiert in Oesterreich und São Paulo mit jähr. Praxis an der Maternidade de São Paulo. Rua dos Gusmões 63
Telephon 4600

Aromatisches

Eisen-Elixir

Elixir de ferro aromatisado :: glycoero phosphatado :: Nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 8\$000

Pharmacia da Luz

Rua Duque de Caxias 17, São Paulo

Bromberg, Hacker & Cia

Sägemaschinen und
Holzbearbeitungs-
maschinen

„KIRCHNER“

stets auf Lager.

São Paulo

Rua da Quitanda 10 :: Caixa postal 756

Rio de Janeiro

Caixa postal 1367

Bello Horizonte

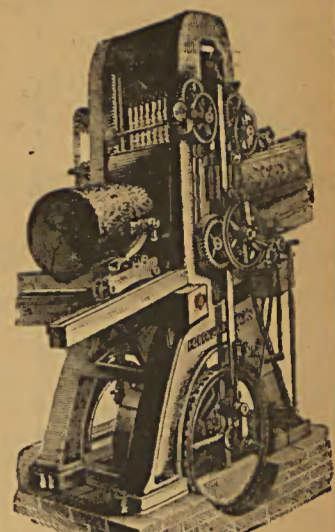
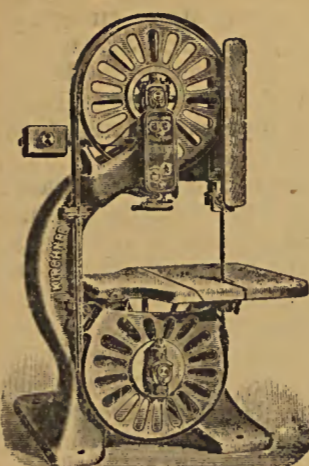
Caixa postal 33

Santos

Caixa postal — R —

Bahia

Caixa postal 272



Orenstein & Koppel - Arthur Koppel, A.-G., Berlin

Bahn-Anlagen für In-
dustrie und Landwirt-
schaft, Kippwagen,
Schienen, Lokomo-
tiven etc. etc.



Portland-Zement
Germania

seit über 20 Jahren in S. Paulo

— bestens bekannt.

Alle Arten von Baubedarfsartikeln, Streckmetall und Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern, Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre nahtlos aus Stahl in un-
übertroffener Qualität unzerbrechlich.

Vertreter:

Schmidt, Trost & Co.

Santos

São Paulo

Rio de Janeiro

The British Bank of South America Limited

S. PAULO

RUA DE S. BENTO N. 44

S. PAULO

Kapital der Bank . . . Pfd. Strl. 1:000.000 - Rs. 15.000:000\$000
Reservfonds . . . " " 1:100.000 - " 16.500:000\$000

Sparkassen - Abteilung.

Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindest-einlage von Rs. 50\$000 während weitere Einzahlungen von Rs. 20\$000 an entgegengenommen werden. Die Höchstgrenze für jedes Sparkonto beträgt 10:000\$000. Die Einlagen werden mit 4 Prozent jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Für den Winter

Das grösste und reichste Sortiment in gewirkten wollenen Artikeln für Damen und Kindern zu ermässigten Preisen findet man in der —
Rua de S. Bento 86 - Telephon 853

Casa Guerra

The Berlitz School

(Filiale der Schule Berlin)

Jede Sprache in drei Monaten

Rua Direita 8-A

2641

Antunes dos Santos & Co.

Commissions- und Konsignationsgeschäft

Import Export
RIO DE JANEIRO: SÃO PAULO: SANTOS:
Av. Rio Branco 14-16 Rua Direita 61 sobr. Rua 15 Novembro 74

General-Agenten der Schiffsahrtsgesellschaften:
„Société Générale de Transports Maritimes à Vapour“
Marseille,
„Compagnie de Navigation France Amérique“
„Compagnie de Navigation Sud Atlantique“
„Compagnie des Messageries Maritimes“
„Empresa de Navegación Japonesa“ (Nippon Yusen Kaisha)

Automobile und Pneumatiks
Generalagenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“
und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN“
Motorboote „AUTO CRAFT“ Motore „FERRO“

Versicherungen
Agenten der „Companhia Alliança da Bahia“

Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft A.-G.

Companhia Telegraphica Germano Sul Americana

„VIA MONROVIA“

Unterseeische Telegraphen-Verbindung zwischen Brasilien und Europa, mit Anschluss an alle anderen Teile der Welt.

Telegramme, die bei irgend einer Landtelegraphen- oder Kabelstation Brasiliens zur Beförderung über die Kabel der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphen-Gesellschaft auf-geliefert werden, müssen den gebührenden Vermerk

„Via Monrovia“

tragen. Falls die Absender an Plätzen im Innern Brasiliens Wert darauf legen, dass ihre Telegramme sofort der nächsten Kabelstation zur Weitersendung übergeben werden, em-pfiehl es sich, den Leitvermerk

„Via Western-Monrovia“

vorzuschreiben. Die technischen Einrichtungen und der Betrieb unserer Kabel entsprechen denhöchsten neuzeitlichen Anforderungen. Die Wegangaben „via Monrovia“ bzw. „via Western-Monrovia“ bieten daher die Gewähr für pünktliche und sichere Beförderung der Telegramme nach Europa, Nord- und Mittelamerika, Asien, Afrika sowie Ozeanien.

Bei der Eröffnung ihrer Kabel für den Telegrammverkehr mit Südamerika hat die Deutsch-Südamerikanische Telegraphen-Gesellschaft den Tarif für Telegramme mit Europa um 75 Centimes ermässigt; ferner hat sie an der Herabsetzung der Gebühren zum Mai 1912 um Fr. 1.- pro Wort mitgewirkt, sodass seit der Aufnahme ihres Betriebes die Tele-grammgebühren mit Europa um Fr. 1,75 (von Fr. 5.— auf Fr. 3,25) heruntergegangen sind. Die gegenwärtig gültigen Gebührensätze sind nachstehend abgedruckt:

	Fros.	Reis		Fros.	Reis
Azoren	3.25	18950	Luxemburg	3.50	28100
Belgien	3.25	18950	Malta	3.75	28250
Bosnien und Herzegovina	3.70	28220	Montenegro	3.70	28220
Bulgarien	3.78	28270	Norwegen	3.72	28230
Dänemark	3.62	28170	Oesterreich-Ungarn	3.63	28180
Deutschland	3.25	18950	Portugal	3.70	28220
Frankreich und Korsika	3.25	18950	Rumänien	3.70	28220
Gibraltar	3.70	28220	Russland	3.75	28270
Griechenland	3.82	28290	Schweden	3.72	28230
Gross-Britanien	3.25	18950	Schweiz	3.50	28100
Holland	3.25	18950	Serbien	3.70	28220
Inland	4.22	28530	Spanien	3.60	28160
Italien	3.55	28130	Türkei	3.77	28260

Uebersetzelgramme zu halber Gebühr (telegrammas preteridos) sind seit dem 7. Juli 1912 auf den Linien der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphengesellschaft zugelassen.

Der unterzeichnete Vertreter der Gesellschaft ist zur Auskunftserteilung über alle Fragen des Kabelbetriebes, über Tarife usw. gern bereit.

Oscar Peter

Rua Alvares Pentead 38-B — São Paulo — Caixa postal 453

Vermischtes

Der Kuchen. Wir hatten in München einen Besuch gemacht und einen Kuchen mitbekommen. Nein, nein, dieses Stück wenigstens müssen sie mitnehmen, für Ihre Kleinen, hatte man uns gesagt und den Kuchen mit viel verbindlichem Geräusch eingewickelt. Und wir liebten es in Gottesnamen, gleichfalls verbindlich lächelnd, gesehen. Auf der Straße aber fanden wir, es sei ein Jammer, wie unsere Kinder mit Kuchen überfüllt würden. Von jeder Tante bekamen sie täglich mindestens ein Stück geschenkt und von jeder Nichte zwei. Und ihre Mägen würden sicher ganz verdorben. Und dieses Stück sollen sie auf keinen Fall bekommen. „Gut“, sagte ich, „dann wollen wir es also selber essen.“ — „Was“, sagte meine Frau, „was fällt dir ein, auf der Straße Kuchen zu essen.“ — „Schön, dann wollen wir ihm einem Kleinen Kinde schenken, wir gehen hier ohnehin durch ein Arbeiterviertel und die Kleinen, die hier spielen, werden für den Kuchen schon Verständnis haben.“ — „Du kannst ja mal versuchen“, sagte meine Frau. Und ich versuchte es. Zuerst mit einem kleinen Jungen, der, mit den Händen in den kleinen Hosentaschen, pfeifend daherkam. „Na, Kleiner, willst du diesen Kuchen haben?“ Der Kleine hielt es offenbar für einen schlechten Witz. Daß man einen richtigen Kuchen auf der Straße mir nichts dir nichts verschicken würde, das schien ihm ausgeschlossen. Und sicher würde der schöne Kuchen, falls er danach griffe, mit höllischem Hohnlächeln wieder zurückgezogen werden. Nein, auf diesen Leim ging ein aufgeweckter Junge nicht. Verächtlich weiterpfeifend, ging er an unserem Kuchenangebot vorbei. Ein wenig abge- sehem, gingen wir mit unserem Kuchen weiter. Da stand ein schmales Mädchen. Vielleicht hatte das auf Kuchen Hunger. „Kommt, Kleiner, kriegst einen schönen Kuchen“, sagte ich und hielt das duftende Stück verführerisch unter ihr kleines Näschen. Erschreckt und mißtrauisch schaute sie bald uns und bald den Kuchen an. Sollte sie oder sollte sie nicht? „Na, nimm nur.“ Ihr eines Händchen hatte schon eine zu- greifende Bewegung gemacht, aber da waren ihre Füßchen, von einer unerklärlichen Furcht getrieben, davongelaufen. Verärgert sah ich ihr nach, und schon wollte ich den Kuchen wieder einstecken und ihm doch unseren eigenen Kindern bringen, trotz Magen- überlastung und Erziehungsrecht. Aber da hatte sich plötzlich das ganze Kleinvolk der Straße um uns ver- sammelt und einen festen Kreis um uns und unseren Kuchen gemacht. Alle guten Dinge sind drei, dachte ich, und ich wills ein drittes Mal versuchen. „Da, nimm“, sagte ich, vielleicht ein wenig kategorisch, zu einem größeren Jungen, der uns zunächst stand. „Na, ich pfeif auf den Kuchen, sagte der Junge mit ausgesprochenem Klassenbewußtsein, „wenn ich an- Kuch- en mag, dann kauf ich mir selber oan, mei Liaber.“

Auf diese Rede gab es ringsum im Kinderparlament ein Beifallsgemurmel, etwa wie im Reichstag, wenn die Sozialdemokraten orthodoxer Richtung ein gut- gemeintes Gesetz der Regierung zurückweisen. Aber da drängte sich ein kleiner Bub vor, der weniger klas- senbewußt war. Der griff keck nach meinem Kuchen. „Nimm ihn net, nimm ihn net“, kam es aus den hinteren Reihen des Parlaments, „nimm ihn net, wer weiß, der is vielleicht vergift.“ Sofort ging die aus- gestreckte Hand leer zurück. Und plötzlich war die ganze Straße lebendig geworden. Fenster gingen auf, Arbeiterfrauen schauten herunter. Arbeiterkamen aus den Häusern. Ein Rufen war und ein Ge- schrei: „Da is oaner mit an vergifteten Kuchen... vergiftet... vergiftet... was is oaner los... oaner hat a Kind vergiften wollt mit oan Kuchen... ja- wohl, mit oan Kuchen, mit oan vergifteten... ja, wo is denn d' Polizei... Po-li-zei...“ scholl es um uns her. Nein hinter uns, muß ich sagen. Denn wir hatten mit unserem Kuchen längst die Flucht ergriffen und uns glücklich durch ein paar Seiten- straßen in einen anderen Stadtteil gerettet. Und ich sowohl wie meine Frau können die feierliche Ver- sicherung abgeben, daß wir nie wieder auf die wahn- witzige Idee verfallen werden, auf der Straße Ku- chen zu verschicken.

Ein fleischfressender Hirsch. Ueber eine solche wohl noch selten beobachtete Absonderlich- keit berichtet das bekannte Familien-Journal „Das Buch für Alle“. Der Förstermeister L. in Oberbayern hatte während eines strengen Winters einen etwa ein Jahr alten Hirsch halbvollnahrung und entkräftet im tiefen Schnee liegend gefunden und denselben mit nach Hause genommen. Dort wurde dem armen Tier ein Bündel duftiges Heu vorgelegt, das er nebst dem ihm noch gereichten Wasser gierig verschlang. Hier- auf erhielt er unter dem geräumigen Kachelofen sein Lager, auf dem es sich bald recht behaglich fühlte. Das junge Tier erholte sich und gewöhnte sich allmäh- lich an seine Pfleger, namentlich an den Förster- meister, der sich viel mit ihm abgab. Als das Frühjahr kam, war Hans, wie das Tier gerufen wurde, be- reits so zahm und anhänglich, daß er frei umhersprang und auf den Ruf folgsam achtete, um aus der Hand des Förstermeisters Brot und andere Leckerbissen zu erhalten. Eigentümlicherweise zeigte er eine beson- dere Vorliebe für Leberwurst und wenn er solche in den Taschen seines Herrn ausfindig machte, bettelte er so lange, bis er ein Stück davon erhielt. Später sogar verlor er seine Naturanlagen soweit, daß er nicht nur Wurst, sondern sogar Hirschbraten aß und Bier dazu trank. Auch im übrigen änderte er sich sehr; seine angeborene Scheu hat er jetzt vollständig abgelegt und mit den Jagdhunden dicke Freundschaft geschlossen, mit denen er mit sichtlichem Vergnü- gen umhertollt. Werden sie unangenehm, so nimmt er sie nötigenfalls auch an, wobei er sein Geweih recht gut anzuwenden versteht.

Der Alsterpavillon in Hamburg. Ham- burg hat seinen Alsterpavillon wieder, das altherüh- mte Kaffeehaus am Jungfernstieg, das schon Heine er-

wähnt, wo die ganze reisende Welt, die je Hamburg berührte, schon sicherlich ihre Täßchen geschlürft hat, wo man unter Palmen, in grellroten Kübeln un- gestraft wandeln und sich bewundern lassen kann. Der alte Alsterpavillon, der sogenannte Kachelofen, weil er aus glasierten Tonplatten zusammengebaut war, hatte seinem Zweck längst nicht mehr genügt, denn er war für die Weltstadt zu uneganig geworden, bot auch den vielen Verehrern dieser Stätte nicht mehr genügend Raum. So legte man ihm eines schönen- Tages nieder und beschloß, einen geräumigeren und schöneren Pavillon zu errichten, ein Haus, das sich auch im Aeußeren besser dem Baustil des neuzeit- lichen Jungfernstiegs einfügen müßte, als es das alte Haus tat. Nun steht es fertig da und öffnet seine Tore den Gästen. Die Meinungen über die Außenarchitek- tur des Hauses gehen auseinander. Allein sie ist nicht zu denken ohne den ihr vom Baumeister zugeachteten Blumenschuck auf Balkonen und Brüstungen, auch nicht ohne die ständige Belebung durch Menschen. Alles in allem, wirkt das helle, niedrige, mit einem rechtschaffenen grauen Schieferdach gedeckte Ge- bäude im ruhigen Schmuck seiner Säulenstellungen auf der Empore vor dem stattlichen Eingangstor recht vornehm und eigenartig. Mit weicher Anmut taucht die Rundung seiner alsterwärts liegenden Schau- seite in die Flut hinab, ganz das Bild eines reichen Land- hauses, wie sich so manches andere in der Alster spiegelt. Das Innere des Pavillons vereint Pracht und Geschmaek, ein Lob, das man nicht vielen neuzeit- lichen Kaffeehäusern zollen kann. Der Hauptsaal ist in Marmor, Gold und Grün gehalten. Einige Stufen führen zu den Räumen am Wasser, die zart und heit- er abgestimmt sind. reizend ist der tieler gelegene Teerraum, in hellpoliertem Birkenholz ausgeführt und auch sonst vornehm und doch freundlich ausgestattet. Dieser Raum soll, so anheimelnd und getrennt er auch gedacht ist, dennoch in gewisser Weise das Haupt- stück des Hauses bilden und auch die Art, wie der „Betrieb“ hier aufgezogen ist, soll etwas ganz Beson- deres darstellen. Man wird hier u. a. für einen Preis, der zwar nicht sehr mäßig ausfallen dürfte, aber doch auch einmal von Hinz und Kunz angelegt werden kann, um zunächst zu schwelgen, seinen Kaffee oder Tee in — goldenen Tassen und Schalen vorgesetzt bekommen. O Hamburg, wie hast du dich verändert.

Der Geizhals, der sein eigenes Grab her- richtet. In Ansonia in Connecticut lebte bis vor wenigen Tagen ein alter Geizhals mit Namen John Shna, der in der letzten Zeit sehr hilflos wurde und der wohl fühlen mochte, daß es mit seinen Lebens- kräften zu Ende ging. Er ging deshalb zum Toten- gräber und befragte diesen, was ein Grab koste. Der Preis, den der Totengräber angab, war dem Geizhals viel zu hoch und er ging deshalb unverzüglich mit Spaten und Hacke daran, den Lohn des Totengräbers selbst zu verdienen, indem er sich das Grab, das er bald nötig zu haben glaubte, selbst ausgrub. Bei die- ser ungewohnten Arbeit erkälte sich der alte Mann; er mußte sich zu Bett legen und ist gestorben. So

hat der alte Geizhals sein Grab früher benützen müs- sen, als er wohl annahm.

Humor und Kurzweil

Ein galanter Kellner. Gast (der in der Gar- tenwirtschaft unter einem Balkon sitzt): „Bringen Sie mir eine Zigarre, Kellner . . . zu zehn Pfennig!“ — „Nehmen Sie doch, bitte, eine bessere, mein Herr . . . oben sitzen Damen!“

Naiv. Kassenarzt: „Die sitzende Beschäftigung be- kommt Ihnen nicht! Sie müssen sich nach der Ar- beitszeit möglichst viel Bewegung machen — turnen, schwimmen . . .“ — Patient (Schneidergeselle, eif- rig): „Herr Doktor, ich kann reiten . . . können Sie mir nicht von der Kasse aus 'n Pferd verschreiben?“

Ein Wohlthäter der Frauen. In einer poli- tischen Versammlung spricht eine Vorkämpferin der Frauen: „Wer ist der Mann, der in der modernen Welt sich rühmen kann, uns Frauen zu größerer Höhe emporgehoben zu haben . . .?“ — Eine Männerstim- me aus dem Hintergrunde des Saales: „Der Erfin- der der hohen Absätze!“

Das Ideal. Die jungen, von einem glühenden Reformeifer besetzten Männer waren zusammenge- kommen und waren wieder einstimmig der Ueberzeugung, daß es in der Welt immer schlechter wird und daß sie von Grund aus reformiert werden müßte, als sich ein alter Mann mit finsterner Miene erhob und sagte: „Wenn ich nicht irre, so wollt ihr jungen Leute eine Welt, in der alle dem Gesetze ge- horchen müssen, wo alle ihr Kleid und ihre Speise zugeeilt erhalten, ohne selbst dafür sorgen zu müssen, wo es kein Geld gibt, wo alles nach der Regel geht, ohne die geringste Unordnung und ohne den aufrei- benden Konkurrenzkampf. Ist es nicht so?“ — „Ge- wiß“, riefen die jungen Leute. „Nun, ich komme ge- rade von einem Ort, der so ist, wie ihr ihm wollt.“ — „Wirklich? Können wir da auch hingehen?“ — „O gewiß“, sagte der Alte. „der Ort ist das Gefäng- nis.“

Disziplin. Ein bekannter Minister — jetzt a. D. — betreibt u. a. auch eine Schweinezuchtanstalt. Als er noch im Amte war, lud er einen seiner Kanzler- chefs, der für die Schweinezucht Interesse zeigte, ein, sein Gut zu besichtigen. Eines Sonntags kam der Kan- zlerchef — im Gehrock, schwarzer Krawatte und in Stiefeln mit Lackspitzen. „Nun, wollt ihr denn 'nen Ball besuchen?“ fragte der alte Verwalter. — „Nein, aber es handelt sich doch um die Schweine von Ex- zellenz!“ war die bestürzte Antwort.

Die leichtfertige Jugend. „Mutter, das hat sich doch nicht gelohnt, daß du aus dem Blauseiden- nen eine Bluse machst liebst.“ — „Weil du nicht mit deinen Sachen umzugehen verstehst! Ich habe doch das Kleid zehn Jahre getragen, und bei dir reißt der Stoff im ersten Monat.“

Feuilleton

Der Guarany.

Brasilianischer Roman von J. de Alencar

Übersetzt von Karl Leydhecker.

(22. Fortsetzung.)

Ayres Gomes hatte sich zwar an einen Baum gelehnt, aber da er nun genötigt war, sich um sich selbst zu drehen, um seine Flanken zu sichern, so fühlte er bald den Kopf schwindeln und tammelte. Diesen Augenblick benutzte der Indianer; er warf sich auf ihn, packte ihn von hinten, umklammerte ihn mit beiden Armen und band ihn an denselben Stamm, den er sich zur Deckung ansehehen hatte.

Als der Stallmeister sich von seinem Schwindel erholt hatte, sah er sich bereits vom Knie bis zu den Schultern durch einen Lianenkranz an dem Stamm gefesselt. Der Indianer aber ging, als wäre nichts geschehen, ruhig seines Weges.

„Satan's Rottent! Höllenhund! schrie der Stallmeister hinter ihm her. „Das sollst du mir sicher mit Zinsen zurückzahlen.“

Ohne im geringsten auf die Flut von Schimpfworten zu achten, mit der ihm der Stallmeister bedachte, näherte sich Pery dem Hause.

Er sah Cecilia, den Kopf auf die Hand gestützt, traurig nach der Tiefe der Schlucht hinabschehend.

Nach dem ersten Augenblick der Überraschung über die Eifersucht Isabels und deren Liebe zu Alvaro hatte sie beschlossen, sich selbst zu beherrschen. Sie sagte ihr kein Wort des Vorwurfs oder des Grolls, im Gegenteil, sie richtete sie auf, küßte sie und bat nur, sie jetzt allein zu lassen.

„Arme Isabel, wie muß sie gelitten haben!“ sprach sie zu sich selbst.

Indem sie ihrer Base gedachte, vergaß sie ihren eigenen Kummer, aber die Tränen, welche aus ihren Augen flossen, erinnerten sie von neuem an den erlittenen Schmerz.

Sie, das muntere, glückliche Wesen, das nur lachen gelernt hatte, fand einen unaussprechlichen Genuß in diesen Tränen. Sie gaben ihr Erleichterung, und als sie ihre Wangen getrocknet hatte, litt sie weniger; sie konnte nun das, was sich begeben hatte, mit Fassung überdenken.

Die Liebe erschien ihr unter einer neuen Gestalt. Die Ausschließlichkeit der Liebe, den Wunsch, den Gegenstand der Sehnsucht sein eigen und nur sein eigen allein zu nennen, hatten sich ihr soeben in ihrer Base offenbart.

Sie blieb eine Zeit hindurch in Nachdenken versunken, prüfte ihr Herz und erkannte, daß sie so nicht liebe. Niemals würde ihr die Zuneigung zu Alvaro Veranlassung gegeben haben, ihre Verwandte, die Schwester ihres Herzens zu lassen.

Cecilia wußte nichts von dem Kampf der Liebe gegen andere Herzensregungen, jenen Kämpfe, in welchem die Liebe last immer Siegerin bleibt und sowohl Pflicht wie Vernunft unterjocht. In ihrem einfachen Gemüt glaubte sie die Verehrung für ihren Vater, die Achtung vor ihrer Mutter, die Neigung für Alvaro die Geschwisterliebe zu ihrem Bruder und zu Isabel und die Freundschaft für Pery vollkommen miteinander vereinigen zu können.

Sie schrak daher vor der Notwendigkeit, eines der goldenen Glieder zu zerbrechen, welche ihre unschuldigen und glücklichen Tage verbunden hatten. Sie litt

bei dem Gedanken, zwei der heiteren Neigungen ihrer Seele unter sich in Streit geraten zu sehen.

Sie würde einen Zauber ihres Lebens, ein Bild ihrer Träume, eine Blüte ihrer Seele aufgeben müssen, denn sie konnte niemand unglücklich machen, am allerwenigsten Isabel, die so wenig Glück im Leben erfahren hatte, die sie so häufig traurig sehen mußte.

Ihr blieben ja immer noch die übrigen Neigungen; mit ihnen konnte sie sich auch fernher des Lebens freuen, sie durfte nicht selbstsüchtig sein.

Diese Gedanken bewegten die Seele Cecílias, während sie nachdenklich in den Abgrund sah. Dabei gedachte sie wieder des Gegenstandes, der da hinabgefallen war und diese Verwirrung hervorgerufen hatte.

„Wenn ich doch dies Angebinde wiedererlangen könnte“, sagte sie zu sich. „Ich würde dann Isabel zeigen, wie sehr ich sie liebe und sie glücklich zu sehen wünsche.“

Pery sah seine Senhora traurig in die Tiefe blicken und verstand einen Teil von dem, was in ihrem Herzen vorging. Er konnte zwar nicht begreifen, wozu Cecilia wisse, daß der Gegenstand da hinabgefallen war, aber er sah, daß das Mädchen deshalb Kummer fühlte.

Das genügte dem Indianer vollkommen, um alles zu tun, damit der Frohsinn wieder auf den Antlitz Cecílias erscheine; auch hatte er ja schon Alvaro versprochen, „dies in Ordnung zu bringen“, wie er sich in seiner einfachen Weise ausdrückte.

Er kam zum Rande der Schlucht.

Die Gefahren, die in der Tiefe laurten, kümmerten ihn nicht; was ihm beunruhigte, war die Befürchtung, daß im Grunde nicht Licht genug sein würde, um den Gegenstand zu sehen, welchen er suchen wollte.

Er schnitt deshalb einen Span von einem Baum, der seiner besonderen Eigenschaft halber von den eingewanderten Portugiesen als „Candêa“ bezeichnet wird. Er setzte ihn in Brand und begann mit seiner raseh hergerichteten Fackel hinabzusteigen.

Erst jetzt erwachte Cecilia aus ihren Gedanken und sah, wie der Indianer an dem Abhang hinunterkletterte. Das Mädchen erschrak heftig. Die Anwesenheit Perys brachte ihr plötzlich die Vorgänge des Morgens in Erinnerung; also noch eine verlorene Zuneigung!

Zwei Bande zu gleicher Zeit zerrissen, zwei Gewohnheiten auf einmal verloren, das war zuviel. Die Tränen rollten von neuem über ihre Wangen herab. „Pery!“ Der Indianer hob die Augen zu ihr empor: „Du weinst, Senhora?“

Das Mädchen lächelte ihm zu, aber mit einem Lächeln, so traurig, daß es ihm die Seele zerriff. „Weine nicht, Senhora. Pery wird dir bringen, was du wünschst.“

„Was ich wünsche?“

„Ja! Pery weiß!“

Das Mädchen schüttelte den Kopf.

„Es ist hier.“ Pery deutete nach dem Boden des Abgrundes.

*) Fackel. Ein Zeitgenosse der Guarany aus der ersten Zeit der Kolonie sagt darüber: Es gibt einen Baum, von den Indianern „Bribá“ genannt, dessen Holz sie in Späne schneiden, um Fackeln für den Fischfang und für ihre nächtlichen Gänge daraus zu machen. Selbst wenn sie noch ganz grün und soeben erst geschnitten sind, entzündet sich diese Fackeln ebenso leicht wie Teer, und der Wind vermag die Flamme nicht zu löschen. Die Indianer beleuchten mit diesen Fackeln ihre Hütten.

„Wer sagt dir das?“ fragte Cecilia verwundert.

„Die Augen Perys.“

„Du hast es gesehen?“

„Ja!“ Der Indianer hing wieder an, hinabzusteigen.

„Was willst du tun?“ rief Cecilia.

„Dein Eigentum holen.“

„Mein Eigentum!“ murmelte sie wehmütig.

„Er gab es dir.“

„Er? Wer?“

„Alvaro.“

Das Mädchen erröte, aber die Angst überwand die Schüchternheit. Indem ihre Augen sich zum Abgrund hinabwandten, sah sie ein Reptil durch die Zweige schlüpfen und sie hörte das Unheil verkündende Geräusch, welches vom Abgrund herauflief.

„Pery!“ rief sie erlebend. „Du darfst nicht hinabsteigen, kehre um!“

„Nein! Pery wird nicht umkehren, ohne das, was dich weinen macht, zu bringen.“

„Aber du wirst umkommen!“

„Habe keine Furcht.“

„Pery!“ sagte Cecilia streng. „Deine Herrin befiehlt, daß du nicht hinabsteigst!“

Der Indianer hielt unschlüssig an. Ein Befehl seiner Senhora war für ihn ein Schicksalsspruch, er mußte unwiderrücklich befolgt werden.

Er warf einen schüchternen Blick nach dem Mädchen. In diesem Augenblick sah Cecilia, daß Alvaro auf der Plattform nahe bei der Hütte Perys erschien, und zog sich errötend vom Fenster zurück.

Der Indianer lächelte:

„Pery ist deinen Worten ungehorsam, um der Stimme deines Herzens zu gehorchen.“

Damit verschwand er unter den Schlingengewächsen. Cecilia stieß einen Schrei aus und lehnte sich weit über die Fensterbrüstung.

8.

Das Armband.

Was Cecilia sah, als sie sich aus dem Fenster beugte, ließ ihr vor Schrecken und Entsetzen das Blut in den Adern erstarren.

Von allen Seiten tauchten Reptilien auf, welche durch das Gestein flohen und den Wald zu gewinnen suchten. Die Vipern kamen aus den Spalten der Felsen hervor, und giftige Spinnen hingen sich in die Fäden ihrer ausgespannten Netze.

Zwischen dem schrecklichen Konzert der zischenden Schlangen und der zirpenden Grillen hörte man vom Grunde der Schlucht her den eintönigen und schwer-mütigen Gesang des Cauan.*

Der Indianer war verschwunden; kaum sah man noch den Widerschein seiner Fackel.

Die bleiche und zitternde Cecilia hielt es für unmöglich, daß Pery noch leben und nicht diesen Ungeheuern in tausendlei Gestalt zum Opfer gefallen sei. Zeitweise schloß sie die Augen, um das entsetzliche Schauspiel nicht zu sehen, aber nur um sie so-gleich wieder zu öffnen, den Abgrund zu durchsuchen und nach dem Indianer auszuspähen.

In einem dieser Augenblicke flatterte aus dem Gestrüch eine Esperanza auf, eins jener hübschen grünen Insekten, welche die Volkspoesie Gottesanbeterin nennt. Das Tierchen floh furchtlos auf ihre Schulter.

*) Ein Vogel, welcher sich hauptsächlich von Schlangen nährt. Diese können ihn und fliehen daher vor ihm, und die Indianer ahnen — wie Ayres de Casal erzählt — seinen Gesang nach, wenn sie während der Nacht durch den Wald gehen. Sie sind auf diese Weise vor Schlangenbissen vollkommen sicher.

Die Seele klawert sich in erhabenen Augenblicken an den dünnsten Hoffnungsfäden. Cecilia nahm die Esperanza als eine Botin des Himmels entgegen und lächelte unter Tränen. Sie mußte hoffen, und sie hoffte. Sie gewann wieder Leben und konnte mit zitternder Stimme ein Wort hervorbringen.

„Pery!“ Während des kurzen Augenblicks, welcher diesem Zuruf folgte, erduldet sie eine entsetzliche Angst. Wenn der Indianer ihr nicht antwortete, so war er tot. Aber Pery rief:

„Erwarte mich, Senhora!“

Diese Worte verursachten ihr zwar unendliche Freude, aber es schien ihr doch, als ob dieselben von einem Menschen gesprochen wurden, welcher leide, die Stimme klang dumpf und rau zu ihrem Ohr.

„Bist du verwundet?“ fragte sie unruhig.

Keine Antwort. Ein heller Schrei ertönte vom Grunde der Schlucht herauf und hallte an den Wänden wider; dann fing der Cauan von neuem an zu singen, und eine Klapperschlange kam, von ihrer jungen Brut gefolgt, zischend aus den Zweigen hervor. Cecilia schwankte; sie stieß einen Schrei aus und fiel ohnmächtig gegen die Fensterbrüstung.

Als das junge Mädchen nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein kam, sah sie Pery vor sich stehen. Er war soeben zu ihr getreten und reichte ihr lächelnd eine seidene Börse. Dieselbe enthielt ein Kästchen aus scharlachrotem Samt.

Ohne sich um das Geschmeide zu kümmern, ergriff Cecilia die Hände des Indianers. Sie stand noch immer unter dem Eindruck des schrecklichen Bildes, das sich ihr dargeboten, und fragte mit angstvoller Stimme:

„Bist du nicht gebissen, Pery? — Leidest du nicht?“

„Sprich!“

Der Indianer sah sie ob dieses maßlosen Schrekkens an: „Hättest du Angst, Senhora?“

„Unendlich!“ rief das Mädchen aus.

Der Indianer lächelte:

„Pery ist ein Wilder, ein Sohn des Waldes; er wurde in der Wildnis inmitten der Cobras geboren; sie können Pery und fühlten ihn.“

Der Indianer sprach die Wahrheit. Das, was er soeben ausgeföhrt hatte, war kaum mehr, als was sein Leben im Walde tagtäglich mit sich brachte; es lag darin keine außergewöhnliche Gefahr für ihn.

Das Licht der Fackel und die Vollkommenheit, mit welcher er den Gesang des Cauan nachahmte, genügte, um die giftigen Reptilien zu vertreiben. Unter dem Schutze dieser einfachen Mittel, deren sich ja auch die Wilden bedienen, wenn sie des Nachts durch die Wälder gehen, war Pery ruhig hinabgestiegen und hatte das Glück gehabt, an einem Lianenzweige die Seidenbörse hängen zu sehen.

Er vermutete darin den mit Recht von Alvaro mitgebrachten Gegenstand und stieß einen Freudenschrei aus, den Cecilia in ihrer Angst für einen Schrei des Schmerzes gehalten hatte.

Die Freude Cecílias, ihren Freund aus der Gefahr befreit zu sehen, aus seinen Händen die Gabe Alvaros zu erhalten, war jetzt doppelt so groß, und sie vergaß darüber alles, was sich früher ereignet hatte.

Das Kästchen enthielt ein einfaches Perlenarmband, aber diese Perlen waren von reinstem Glanze. Man sah, daß sie durch die Augen Alvaros mit Liebe und Sorgfalt für den Arm Cecílias ausgewählt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Nobel. Erster Bettler: „Na, was hast du denn am Sonntag gemacht?“ — Zweiter Bettler: „Ich habe außer dem Haus gespeist.“

Cervejaria Germania advertisement with product list and prices.

J. Salgado Pinha advertisement for sausages.

Turnerschaft von 1890 advertisement for a dance event.

Deutsche Schneiderin advertisement for tailoring services.

Deutscher Garten advertisement for a nursery.

Alberto Krug advertisement for furniture and carpentry.

Lavanderia Modelo advertisement for laundry services.

John Deere & Co. advertisement for agricultural machinery.

Malzbonbons advertisement for malted candy.

Camas, Bertas advertisement for beds.

Fogões, Bertas advertisement for stoves.

Borges & Barros advertisement for chocolate.

ARP & Co. advertisement for a shop.

Massage-Institut advertisement for a spa.

Photographia Quaas advertisement for photography.

Gritzner & New Home advertisement for sewing machines.

Prometheus Fest-Sitzung Sonntag, den 4. Juli 1914

Deutscher Schul- und Leseverein Campinas. Das zweite Schuljahr beginnt Montag, den 6. Juli...

Der Vorstand.

Verein Deutsche Schule Pires via Limeira Sonntag, den 5. Juli 1914

Ordnentl. Mitgliederversammlung Gegenstände: 1. Schulhausbau...

Turnerschaft von 1890 São Paulo

Turnabende: Männerriege: Dienstag und Freitag, 8 1/2 - 10 Uhr...

Kontor junger Mann mit guter Allgemeinbildung gesucht für alle Kontorarbeiten...

Verkäufer mit Sprachkenntnissen und guten Referenzen sucht Stellung...

Dame mit guten Referenzen sucht Stellung als Köchin bei deutscher Familie...

Preiswert zu verkaufen Schlafstube-Einrichtung, Kommode, Salmöbel...

CASA LUCILLUS Neue Holl. Vollheringe Räucherlachs...

Theatro São José Emprea Theater S. José. Direktion: J. Gonçalves. Grosse italienische Gesellschaft...

Der kleine König Operette in 3 Akten. Musik von Emmerich Kalman.

Grosse Matinée Orchester von 27 Musikern vom Centro musical de S. Paulo

Dr. med. Oscar de Carvalho von Europa zurückgekehrt, wo Spezialstudien in Deutschland, Frankreich, England...

NUTROGENOL GRANADO TONICO DOS NERVOS

Deutsche Frau sucht Beschäftigung bei Familie oder einzelner Herr.

Möbliertes Vorderzimmer an einen Herrn zu vermieten.

Zu vermieten ein neues Haus mit vier Zimmern, Bad und Küche...

Zu vermieten ein schönes Haus, enthaltend drei grosse Zimmer, Küche, Terrasse...

Gebildete Dame welche Maschinensreiben kann, deutsch und portugiesisch...

Gesellschaft Germania Am Sonnabend, den 4. Juli, Abends 9 Uhr

Grossen deutschen Konzertabend des Königlichen Hofopern und Kammersängers Commandatore Hans Edgar Oberstetter

mit nachfolgendem Programm: Halévy-Cavatine-Arie des Cardinals aus der Oper „Die Jüdin“...

Nach Schluß des offiziellen Konzertprogramms wird Herr Commendatore Oberstetter den nachfolgenden Extrateil...

H. E. Oberstetter - „Notabene“ Ein fröhlich Studentenlied (Ist der Wein mir aufgetragen)

Eintrittspreis pro Platz 10\$000 im Vorverkauf in der Loja Flora...

Zu vermieten ein kleiner Saal und Schlafzimmer bei einer deutschen kinderlosen Familie...

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51 - S. Paulo

Schönes neues Haus mit 4 Zimmern, Badestube, Küche, elektr. Licht...

Kapital gesucht Wer sich an einem sehr rentablen Unternehmen beteiligen will...

Verlangen Sie den Katalog für das Jahr 1915 für Zeichen-, Mal-, Photominiatur- und Braudmalerei-Artikel. Casa Rosenhain, Rua S. Bento 60, S. Paulo

Restaurant Witzler empfiehlt seine Bürgerliche Küche. Auch für Pensionisten. Gleichzeitige empfehle ich mein neues Sobrado...

Dr. Jorge de Gouvêa Spezialarzt für Chirurgie Nieren-, Blase u. Harnleiden

Gründliche Behandlung von Frauenleiden mittelst Thure-Brandt-Massage u. Gymnastik

Carl Keller Zahnarzt Rua 15 de Nov. 45, sobr. S. Paulo.

Dr. Alexander Haer chem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg München und der Gebirgshilf. Klinik in Berlin.

Jeden Sonnabend Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekannten Niederlagen...

Dr. Stapler ehem. Assistent an der allg. Poliklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler...

Reines möbliertes Zimmer (ev. auch unmöbliert) ist zu vermieten in der Rua dos Tymbiras...

Junger Deutscher sucht Stellung irgendwelcher Art. Gefällige Offerten unter F. S. an die Exp. des Blattes...

Feuersbrunst Die geretteten Waren des kolossalen Brandes im GRAND BAZAR PARISIEN

Deposito Normal GEGRÜNDET 1878 Neue Sendung von: Frische Salzkurken, Neues Sauerkraut...

Gasa Schorchit 21 Rua Rosario 21 - S. Paulo Telephone 170

Hotel Albion Rua Brigadeiro Tobias 89 in der Nähe der Bahnhöfe

Front-Zimmer bei deutscher Familie zu vermieten. Elektr. Licht, kalte u. warme Bäder...

Madame Cesira Graziani erst kürzlich von Europa in S. Paulo eingetroffen, diplomiert vom königl. Konservatorium in Mailand...

Abreisehalber billig zu verkaufen: Herren-Anzüge, 1 schwarzer Gehrock-Anzug...

Kellnerinnen die der portugiesischen Sprache mächtig sind, für Nachtrestaurant per sofort gesucht.

Gelegenheitskauf Mäntel, Kleider, Blousen, Hüte, Weisswäsche...

Per sofort zu vermieten zwei hübsch möblierte Zimmer von 5. Juli ab, ein zusses für 1-2 Herren passend...

Deutsche Frau sucht Wasche zum Waschen und Plätten. Rua Arujá 16, Villa Marianna...

2 Köchinnen suchen Stellung. Rua São João 174, S. Paulo.

Germano Besser Bau-Unternehmer Uebernimmt alle Arien von Neu- und Umbauten...

Saubere deutsche Frauen suchen Wasche zu waschen ins Haus. Dräbert & Comp. Rua de Cotegipe 219.

Möbliertes Zimmer zu vermieten an ledige Herren. Alameda dos Andradas N. 68, S. Paulo.

Stück Land für Gemüsegarten passend, ist in der Rua Paraiço billig zu vermieten...

Englisch Engländerin erteilt engl. Unterricht. Früh. Lehrerin. d. Berlitz Schule...

Zu vermieten ein neues Haus, enthaltend Saal, 2 Schlafzimmer, Speisezimmer...

Gute Köchin welche portugiesisch od. französisch spricht, gesucht. Rua 15 de Novembro N. 45 (Casa Netter)...

J. A. de Caldas Filho Zolldespatches S. PAULO. Rua José Bonifacio No. 4-B, Caixa 570.

Zu vermieten ein Haus mit 2 grossen Zimmern, Küche kl. Veranda...

Per sofort zu vermieten zwei hübsch möblierte Zimmer von 5. Juli ab...

Deutsche Frau sucht Wasche zum Waschen und Plätten. Rua Arujá 16, Villa Marianna...

2 Köchinnen suchen Stellung. Rua São João 174, S. Paulo.

Danksagung Allen derjenigen, die uns beim Ableben meines Sobrains Waldemar...

Gärtner- und Binder-Verein = S. PAULO = Sonnabend, den 4. ds. Mts., Abends 9 Uhr...

Deutscher Schulverein Villa Marianna Vorläufige Anzeige

Saal zu vermieten ein heller, zweifertiger Saal bei kleiner deutscher Familie...

Gute Köchin welche portugiesisch od. französisch spricht, gesucht. Rua 15 de Novembro N. 45 (Casa Netter)...

Junges Mädchen sucht Stellung zu Kindern od. für Hausarbeit...

Zimmer in besserem Familienhausc ist ein Zimmer an alleinstehenden Herrn zu vermieten.

Zwei junge Mädchen der Landessprache etwas mächtig, suchen Stellung für alle Hausarbeiten...

Mädchen oder Frau für die Küche und Hausarbeit. Rua Sta. Cruz 45, (Consolação) S. Paulo...

Sofort zu vermieten in einem neuen Hause Saal und Schlafzimmer, elektrisches Licht...

Pension Hamburg 75 - Rua dos Gusmões - 75 Ecke Rua Sta. Efigenia, São Paulo. - Telephone No. 3263...

Zu vermieten zwei Zimmer mit oder ohne Möbel in besserem Hause. Rua Augusta 271, S. Paulo.

Die Fahne Von Max Krell.

Am Tage nach des Generals Koscheroff Begräbnis brachte der Sewastopoler „Krymski Viestnik“ diesen Brief: „Ich habe noch einmal nachgelesen; ja es stimmt: es war am 8. Januar 1878 bei Schejnowo, wir saßen den Türken scharf am Nacken...“

er nicht. Seine Augen waren glasig. Er starrte auf Tatjana. Er starrte auf Melikow. Er hob die Faust gegen Melikow. Der stand ruhig. Sobakins Arm fiel schlaff und schwer auf den Tisch. Der Sturm knatterte an die Fenster. Ich glaubte ferne Trommeln zu hören.

ternen, wir zünden auch Holzscheite an. Etwas Weißes schimmert im Dunkel. Melikow springt wie eine Katze danach. Er hat es sofort bemerkt, er hat alles gesehen. Er streckt die Hände kampfend in die Luft und würgt einen Schrei. Das Weiße ist Tatjana in ihrem cremefarbenen Kleid.

Frederico Hieler. 0 0

Bunte Chronik

Der minderjährige alte Herr. Aus Münchener Rechtsanwaltskreisen wird nachstehend folgende Geschichte geschrieben: Der Herr Justizrat X ist trotz seiner Jahre (Eingeweihte sagen, daß er als Primaner den Frankfurter Frieden miterlebt hat) immer noch bemüht, wenigstens den Schein der Jugendlichkeit zu wahren. Seine sorgfältig zusammengestellte Toilette, die tadellose Haartracht usw. sind alles für den Kenner Anzeichen, daß hier ein Mensch sagen auf einer gewissen früheren Stufe stehen geblieben ist, der mit seinen Gefühlen und Empfindungen sozusagen ist und sich durchaus nicht in das Alter, das seine Jahre ihm zuweisen, hineinfinden will. Bei einer Badereise nach Ostende will nun eines Tages der Herr Justizrat auch sein Glück im Spielsaal versuchen. Am Eingang wird er aufgehalten. Er soll auf einem Fragebogen verschiedene Einzelheiten angeben. Der Beamte fragt ihn: „Nationalität?“ — „Deutscher!“ — „Beruf?“ — „Rechtsanwalt!“ ... Schließlich wird er gefragt: „Alter?“ Das scheint unserem Herrn Justizrat aber gar nicht zu behagen, zudem ganz in

der Nähe einige Bekannte stehen, die das doch unter Umständen hören könnten. Nach einigen Augenblicken verlegen Stillschweigen erkundigt er sich: „Ja, ist denn das unbedingt notwendig anzugeben?“ — „Jawohl, mein Herr“, ist die kabogorisch klingende Antwort. Noch immer paßt ihm das nicht. „Ja, aber sagen Sie mir doch, zu was brauchen Sie denn diese Angabe. Hängt davon irgend etwas so Wichtiges ab?“ ... „Minderjährige werden nicht zugelassen!“ Dieses Kompliment soll aber sogar der Herr Justizrat nicht mehr geglaubt haben.

Der verkannte Bischof. Jüngst kam — so erzählt die Tgl. Rundsch. — der bayerische Thronfolger in eine unprotestantische Provinzstadt Bayerns, wo er als Ehrenpräsident des landwirtschaftl. Vereins für Bayern den mehrtätigen Tagungen anzuwohnen hatte. Auf dem Bahnhof war großer Empfang, die Vertreter der Universität und Beamenschaft waren auf dem Bahnsteig aufgestellt und vom Regierungspräsidenten nacheinander mit Stand und Namen vorgestellt. Mit jedem wechselte der beliebte Kronprinz ein paar freundliche Worte, erkundigte sich nach den Hauptaufgaben, die jedem gestellt sind, und so kam er auch an einen langbärtigen Bezirksrath, der den in Bayern nicht ganz unbekannt Namen Bischoff als Familiennamen führt. Was lag da näher als die Frage: „Wie viele Seelen hat Ihre Gemeinde?“

Große Verblüffung beim Gefolge, halb unterdrücktes Lachen der Zunächststehenden, bis der Gefragte selbst über die peinliche Situation hinüberhilft und frisch antwortet: „Meine Gemeinde, kgl. Hoheit, ist größer als die manches Bischofs, ich bin Bezirksrath.“ — Es eröffnen sich hierdurch für Bayern offenbar die allererfreulichsten Aussichten, denn wenn der bayerische Kronprinz nicht weiß, daß die Bischöfe keine Bartracht tragen, ist anzunehmen, daß er auch den Klerikalismus nicht kennt und bis jetzt wenigstens keine Fühlung mit ihm gehabt hat...

Ein kleiner Mangel. Der vor einem Jahre verstorbene Kaplan der Kapelle des Heiligen Blutes in Brügge, Van Haecke, war eine Art geistlicher Eulenspiegel, dessen Schürzen neulich in einem eigenen Büchlein veröffentlicht worden sind. Einmal sollte er der Oberin eines Klosters ein Mädchen empfehlen, das gern Nonne werden wollte, aber nicht die Aufnahme besaß. Von Haecke schrieb an die Oberin: „Ich habe die Ehre, Ihnen Fräulein X zu empfehlen, die nicht reich genug ist, um das Gelübde der Armut abzulegen.“

Bange Wahl. Der dieser Tage verstorbene bekannte englische Parlamentarier und Geistliche Selvester Horne wußte aus seinen Wahlerfahrungen eine amüsante Geschichte zu berichten. Sein Wahlagent

kam eines Tages in ein Arbeiterhaus, um den Hausvater zu überreden, Mr. Horne zu wählen. Er fand den Wähler in die Wahlmanifeft bei der gegnerischen Kandidaten vertieft; vor ihm lagen die Photographien der beiden, die der Wähler gedankenvoll und kritisch betrachtete. „Na“, begann Hornes Wahlagent, „was halten Sie denn von den beiden?“ Der Wähler starrte weiter auf die beiden Bilder und murmelte etwas in den Bart. „Wie meinen Sie?“ bestand der Wahlagent. Endlich sah der Wähler auf: „Ich kenne sie ja alle beide nicht“, sagte er, „aber wenn ich sie mir so betrachte, dann sage ich mir: „Gott sei Dank, daß immerhin nur einer von ihnen ins Parlament kommen kann.“

Der moderne Hut. „Ich hat sie, ihren großen Hut abzusetzen, damit ich die Bühne sehen könne.“ — „Und sie tat es nicht?“ — „Nein; sie sagte, wenn sie ihren Hut auf ihren Schoß lege, könne sie die Bühne selbst nicht sehen.“

Unterschied. Madame: „Um Gotteswillen! Diese geräuschvolle Nachbarschaft! Hören Sie nur das Kindergeschrei!“ — Dienstmädchen: „Das sind Ihre eigenen Kinder, Madame.“ — Madame: „Wirklich? Wie die Kleinen sich amüsieren!“

Oesterreicher - Ungaren!

Zur Trauermesse und daran anschließenden Trauersitzung, welche am Sonnabend, den 4. Juli um 10 Uhr in der S Bento Abtei stattfindet, sind alle Landsleute eingeladen.

Gesellschaft Germania S. PAULO

Der Vorstand der Gesellschaft Germania teilt den verehrlichen Mitgliedern mit, dass am Sonntag, den 5. Juli, abends 7 Uhr ein

Abendessen mit Tafelmusik an kleinen Tischen

stattfindet. 3416 Nach dem Essen TANZ Schluss 12 Uhr. — Einführungen sind gern gestattet. DER VORSTAND. i. A. J. Günther, I. Schriftführer

Die Herren Mitglieder werden nochmals höflichst gebeten, Anmeldungen für das Abendessen (Gedeck 2\$500) bis Sonnabend, den 4. Juli, mittags, mündlich, schriftlich oder telefonisch, beim Oekonom einzureichen.

Pension u. Restaurant W. Lustig

Rua dos Andradas N. 18 - São Paulo Sonnabend, den 4. Juli 1914, abends 5 Uhr

Grosses Wurstessen

Frisch Blut- u. Leberwurst, Eisbeine mit Faserkraut u. Saft Portion à \$1000 Um zahlreichen Besuch bittet 8643 W. Lustig.

Companhia Cinematographica Brasileira Bijou-Theater Iris-Theater

Heute Heute Heute Heute Der Hass Die Augen des Herzens Hochdramatischer Vorgang zu einem 4aktigen Lichtspiel. Dicks Unfälle Reise durch Norwegen

Sozius

Ein erfahrener, erstklassiger Fachmann sucht zur Gründung eines Bonbon-Konfitüren- und Schokoladengeschäftes mit Fabrikationsbetrieb einen Kompagnon mit Kapitaleinlage Gefällige Offerten unter „Konfitüren“ an die Expedition des Blattes in S. Paulo erbeten. 3658

Pelzwaren

Soeben eingetroffen: Grosses Sortiment von Pelzboas und Pelzbesatz, welcher per Meter zum Garnieren von Kleiden verkauft wird. Verschiedene Breiten und Qualitäten, Billige Preise. Rua S. Bento 86 Caixa 894 - Telephone 853 - S. Paulo

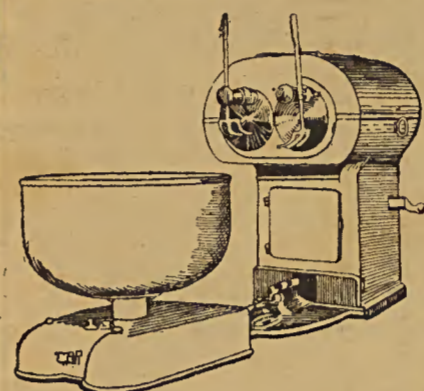
Casa Guerra

Companhia Ceramica São Caetano

Preise Wagon Pary Vollziegel 32\$000 Doppelziegel gelocht 58\$000 Gepresste Ziegel 45\$000 Dachziegel National 85\$000 Prima Fabrikate aus reinem Bergton São Paulo Rua Quitanda 12 Caixa postal 1703

Teigknetmaschinen System J. Baenziger

Die beste und modernste Teigknetmaschine



Vorteile: Kleiner Kraftbedarf bei hoher Leistung. - Abnehmbarer verzinnter Knettrög. - Vollständig geschlossener Mechanismus, also keine Untälle, sowie kein Schmieröl im Teig. - Kein Riemenvorlege, da der Elektro-Motor in der Maschine eingebaut ist.

Aleinigter Verkäufer:

Sociedade Commercial e Industrial Suissa no Brazil Rio de Janeiro: Rua I. de Março N. 100 São Paulo: Rua Alvares Penteado 32 (Sobr)

Dr. Nunes Cintra Praktischer Arzt (Spezialstudien in Berlin)

Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhögie Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan von Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B, Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro, Eingang von der Ladeira João Alfredo, Telef. 2008. Man spricht deutsch.

Dr. Abrahão Ribeiro und Camara Lopes Rechtsanwälte

Sprechstunde von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Wohnungen: Rua Maranhão N. 1, Telefon 3207. Rua Albuquerque Lins 85, Telefon N. 4002. Büro: Rua José Bonifácio N. 1, Telefon N. 2946

A União Internacional Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Durch Dekret No. 10.189 autorisiert Geschäfte abzuschliessen. Von der Regierung genehmigte Statuten. Bevollmächtigtes Depot im Schatzamt. Grundkapital 300 Contos de Reis. Rua da Carioca 31 (Sobrado), Caixa postal 1298. Telephone 5695 Central, Rio de Janeiro. Prämienverteilungen: 100:000\$, 50:000\$, 30:000\$, 15:000\$ und 7:500\$ Halbjährliche Prämienziehung: 20:000\$, Monatliche Prämienziehung: 8:000\$, 5:000\$, 2:500\$ und 1:000\$.

Hotel d'Oeste

72 e 75 Rua Boa Vista S. Paulo 2027

Gyneco galsc. es Institut (Instituto Gynecologico) von Dr. M. Oliveira

Frauenarzt, Geburtshelfer u. Operateur. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhögie. Anwesenheit von 606, 914, Thure-Brandt-Massage usw. Sprechstunden von 1-5 Uhr nachmittags. Av Passos 98, I. Etage. - Rio de Janeiro

Dr. H. Rüttimann Arzt und Frauenarzt

Geburthilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin. Consultorium: Casa Mappin Rua 15 de Novembro Nr. 26, S. Paulo. Sprechst. 11 bis 12 u. 2-4 Uhr. Tel. 1941

Dr. Moncorvo Rio de Janeiro

Spezialität: Haut- u. Kinderkrankheiten, Syphilis. Wohnung Rua Manra Bruto 58, Konsultorium Rua Urugayana 11, (Sobrado) um 4 Uhr. 2709

Pension Amarante Tijuca

Rua Conde de Bomfim 1331 Tijuca. Telephone 567, Villa Speziell für Familien eingerichtet.

Mme. H. Frederica Wendt Hebamme

Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro. Rua Livre Nr. 2, S. Paulo

Hotel Rio Branco RIO DE JANEIRO

Rua Acre 26 (an der Avenida und dem Anlageplatz der Dampfer) Deutsches Familien-Hotel - Mässige Preise.

José F. Thoman, Baumeister,

übernimmt Bauten jeder Art. Liefert Pläne und Kostenschätzungen. Umbauten und Reparaturen alter Häuser werden laut Vorschriften der Sanitätsbehörde schnellstens und billigst ausgeführt. Rua Rego Freitas No. 27, von 4-6 Uhr nachm. São Paulo. 2579

Dr. Marrey Junior Advogado

Rua S. Bento 21, Rua Verqueiro 868 - S. Paulo

A PREÇO FIXO DROGAS E PRODUCTOS PHARMACEUTICOS GRANADO & CA. Rua I. de Março, 141 e 138, Rio

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten

Dr. Henrique Lindenberg Spezialist früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbanschtsch, Wien Spezialarzt der Santa Casa Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33, Wohnung: Rua Sabará 11, S. Paulo.

Nevio N. Barbosa Zahnarzt

Spezialist in Brücken-Arbeiten Stützähne, Kronen, Mäntel, Plomben in Gold u. Porzellan. Kabinett, Rua 15 de Novembro 1 S. Paulo - 2504 - Telefon 1369

Dr. J. Britto Spezialarzt für Augenkrankungen

ehemaliger Assistenzarzt der R. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London. Sprechstunden 12/3-4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebamme

empfiehlt sich. Rua Guarany No. 26 (Luz) S. Paulo. Telephone 107

Es ist wichtig,



sein Pincenez richtig angepaßt zu haben. Es ist zwecklos, Gläser zu haben, wenn sie nicht richtig sitzen. Fachmännische Bedienung bei

F. MIRANDA & Co. Rio de Janeiro

Rua Seta de Setembro No 38 3214 Rio de Janeiro.

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896 Sprechstunden von 12 bis 3 Uhr Rua Quitanda 8, - I. Stock, São Paulo

Zahnarzt Dr. Roberto de Souza Lopes

Rua Urugayana, 150 - Rio 8-11 und 14-17 Uhr, Spricht deutsch.

Dr. Moncorvo Rio de Janeiro

Spezialität: Haut- u. Kinderkrankheiten, Syphilis. Wohnung Rua Manra Bruto 58, Konsultorium Rua Urugayana 11, (Sobrado) um 4 Uhr. 2709

Dr. Worms Zahnarzt

Praça Antonio Prado N. 8 Caixa 146 São Paulo - Sprechstunden 8-5 Uhr

Belli & Co. Despachantes

Successores de Carrarsi & Co. S. Paulo - Santos - Rio de Janeiro

H.S.D.G. Hamburg Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Passagier- und Fracht-Dienst. Der Dampfer Rio Pardo Kapitän: J. Ihnen geht am 7. Juli von Santos nach Rio de Janeiro, Bahia, Madeira, Lissabon, Leixões, Boulogne s/M und Hamburg. Nächste Abfahrten nach Europa: Cap Ortegale 20. Juli Cap Blanco 3. August Passagepreis: 110\$300 inkl. Regierungssteuer. Die Cap-Dampfer haben drahtlose Telegraphie an Bord zur Verfügung der Passagiere. Alle Dampfer dieser Gesellschaft sind mit den modernsten Einrichtungen versehen und bieten deshalb den Passagieren 1. und 3. Klasse den denkbar grössten Komfort. Diese Dampfer haben Arzt an Bord ebenso wie portugiesischen Koch und Aufwärter und bei sämtlichen Klassen ist der Tischwein im Fahrpreis mit eingeschlossen bis Portugal. Wegen Frachten, Passagen und sonstigen Informationen wenden man sich an die Agenten: E. JOHNSTON & Co., LTD. Rua Frel Gaspar N. 12, SANTOS, sobr. Rua Alvares Penteado 21, S. Paulo, sobr.

Hamburg Amerika Linie

179 Dampfer mit über 1.000.000 Tonnen. 3340 Nächste Abfahrten von Santos Valesia 5. August Hohenstaufen 19. August Habsburg 16. September Der Doppelschraubendampfer König Friedrich August Kapitän S. Krause erwartet vom Rio da Prata, geht am 12. Juli von Santos nach Rio, Bahia, Lissabon, Vigo, Southampton, Boulogne s/M und Hamburg. Reise nach Europa in 11 u. 12 Tage. Drahtlose Telegraphie zur Verfügung der Passagiere. Auskünfte erteilen die General-Agenten für Brasilien: Theodor Wille & Co. S. Paulo: Largo Ovidor 2, Santos: Rua S. Antonio 54-56 Rio: Avenida Rio Branco 79

Kgl. Holländischer Lloyd Koninklijke Hollandsche Lloyd Der Schnelldampfer Frisia

geht am 7. Juli von Santos nach Rio, Lissabon, Leixões, Vigo, Boulogne s/M, Dover und Amsterdam. Diese Dampfer sind extra für die Reise nach Südamerika gebaut und mit modernsten sanitären Einrichtungen u. Bequemlichkeiten für die Passagiere versehen. Die meisten Kajüten sind für eine Person eingerichtet. Reise nach Europa in 13 Tagen. Passagepreis dritter Klasse 110\$300 inclusive Regierungssteuer. Sociedade Anonyma Martinelli S. PAULO: Rua 15 de Novembro 35 - SANTOS: Praça Barão Rio Branco N. 15

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23 S. PAULO

Zu verkaufen

ein hübsches Chalet, noch nicht bewohnt gewesen, enthaltend 2 Schlafzimmer, Besuchs- und Ess-Saal, Dienstboenzimmer etc., sowie Platz für Automobl. Rua Minas Garças 38, Front nach Paraembú, 2 Minuten von der Avenida Paulista. Näheres Avenida Angelica 393, S. Paulo. 3480

Elegant möbl. Zimmer

bei deutsch. Familie zu vermieten n. höchstgel. gesunde Lage. Elektr. Licht, kalte und warme Bäder im Hause. Bondverb. in der Nähe. Rua 13 de Maio No 279, S. Paulo 3382

Damen und Herren können noch an einem sehr guten Frühstücks- und Mittagstisch teilnehmen.

Rua Aurora N. 86, São Paulo.

Dr. Cesar Diogo Hainanalyse, Untersuchung von Speichelauwurf, Chemische Berechnungen, Klinische Mikroskopie und Foro-Diagnostik der Syphilis. Rua da Quitanda 15. Rio de Janeiro

Zahnarzt Dr. Alvaro Moraes

Promoviert durch die medizinische Fakultät in Rio, mit 10-jähriger Praxis. Garantierte Arbeit. Honorar in Ratenzahlungen. Setzt Zähne ohne Platten ein. Arbeiten nach nordamerikan. System. Plombieren von 5\$ an, Goldkronen von 25\$ an, Stützähne von 20\$ an. Gebisse 5\$ per Zahn. Ausbesserungen 10\$. Zahriehnen gratis. Andere Arbeiten werden zu billigen Preisen ausgeführt; das angewendete Material ist prima Ware. Patienten werden besucht. Besuchsstunden (Konsultationen) von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. 3061 Libero Badaró No 103

Schöner Saal

an eine oder zwei Personen billig zu vermieten. Rua dos Gusmões 63, S. Paulo. 3625

Wohnung und Pension.

2 Herren finden billig Wohnung und Pension in einem Familienhause. Rua Leite de Moraes 6, (Strassenbahnlinie Snt' Ann, sowie Station der Cantareira B.hn in der Nähe. 8642

Zigarretten-Arbeiter

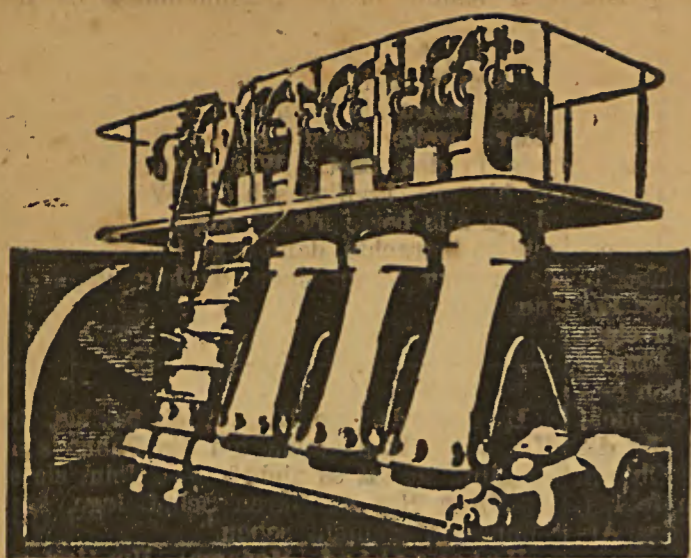
oder Arbeiterin f. ägyptische Handarbeit (Guertel-System) wird gesucht. Dauernde Stellung, gutes Gehalt. Offerten unter „Fleissig“ an die Exp. d. Bl. S. Paulo, erbeten. 3470

Kaufmann,

eben angekommen und int. grösste Not-gerate, bis zu edel geschnittene Leute um Arbeit. (Gefällige Zuschriften unter „Fleissig“ an die Exp. d. Bl. S. Paulo, erbeten. 3477

Zu vermieten

Ein schönes sauberes Haus für 75\$ 000, mit 3 grosse Zimmern, schöner Küche und grossem Hof in Rua Major José Bento 75, S. Paulo. Der Schlüssel sind in Rua Anna Nery 179 (Cambucy) 3478



Maschine der Zukunft

Bello Horizonte — Pernambuco

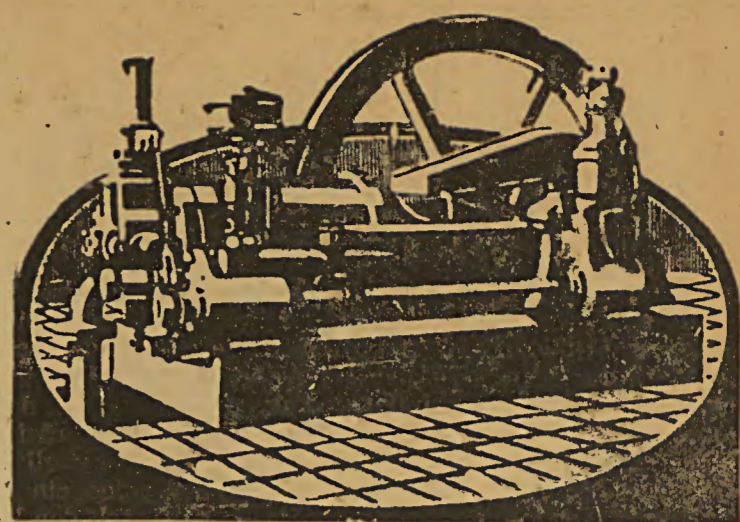
Gasmotoren-Fabrik

RIO DE JANEIRO **Deutz** Rua 1° de Março 104-106
..... Caixa Postal 1304 -

(Succursal Brasileira)

Billigste Bezugsquelle von Maschinen aller Art.

Original-OTTO-DIESEL-Motoren



Billigste Betriebskraft

Filiale S. Paulo: Largo S. Bento 6-A, Caixa 680

Banco Alemão Transatlantico

Gegründet 1886 Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital . . . 30.000.000 Mark
Reserven . . . ca. 9.500.000 Mark

Rio de Janeiro ◊ S. Paulo ◊ Santos ◊ Petropolis
Rua da Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5 Av. 15 de Nov. 300

Telegramm - Adresse: „Bancalemã“

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin		Auf unbestimmten Termin	
für Depositen per	1 Monat 3 1/2 Proz. p. a.	Nach 3 Monaten jederzeit mit Frist	
" " "	2 " 4 " p. a.	von 30 Tagen kündbar 5 Prozent p. a.	
" " "	3 " 4 1/2 " p. a.	Nach 6 Monaten jederzeit mit Frist	
" " "	6 " 5 " p. a.	von 30 Tagen kündbar 6 Prozent p. a.	
" " "	9 " 6 " p. a.		

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- u. anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

Casa Norder

Feinste in- u. ausländische Pralinés, Bonbons u. Schokoladen, Kandierete Früchte, Atrappen.

Postsendungen gegen Scheck a/ São Paulo.

La Qualität garantiert. Mässige Preise.

== Körbe und Bonbonnières billigst. ==

Rua 15 de Novembro N. 53 © S. PAULO

Charutos Cosmos

von Dannemann & Co.

← sind die besten!

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien
Depôt auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000\$000
Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale
Trav. da Sé (Eigenes Gebäude) in allen Staaten Brasiliens Rua José Mauricio 115, Sobr.
SÃO PAULO :: zerstreut. :: Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)
Gezeichnetes Kapital 12.756.458\$:: Unveräußerliche Fonds 4.430.985\$287. — Eingetragene Mitglieder bis 31. Juli 66.390.

Pensionen:

Kasse A: Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension
Kasse B: Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension
Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

Land zum Kaffeepflanzen.

Das beste im ganzen Staate

Gutes Klima

Vorzügliches Wasser

In Biriguy, der blühendsten Ortschaft des Staates, verkauft die COMPANHIA DE TERRAS DE S. PAULO „THE SAO PAULO LAND & LUMBER CO“ ausgezeichnete mit Urwald bedeckte Ländereien, welche amtlich vermessen und in Parzellen geteilt und ausgezeichnet für die Anlage von Kleinkolonien sind. Die Verkäufe geschehen auf Abzahlung auf die Zeit von ein, zwei und drei Jahren. 2657

Bis jetzt wurden bereits 168 Parzellen verkauft.
Auskunft beim geschäftsführenden Direktor James Mellor — Biriguy — Nordwestbahn (Estrada de Ferro Nordeste).

Herzliche Bitte um Marken!

Welches edle u. mitleidige Herz wäre bereit, einem armen unheilbaren Kranken welcher schon 19 Jahre an unheilbarer Knochenmarksentzündung darnieder liegt, durch gütige Zusendung von Marken in seinem Leiden eine grosse Freude zu bereiten. Mit herzlichen Dank im voraus. Hubert Pusch Patient im Hause der Barmherzigkeit für arme unheilbare Kranke in Wien XVIII Antonigasse 70.

Kleidergarnierungen

Das grösste und reichste Sortiment in Galone, Spitzen, Applikationen, Plisées, Knöpfen, Schmelz, Camelottes, Gorgoron, Besatzeiden usw. findet man in dem Spezialgeschäft für Besatzartikel für Schneiderinnen in der Rua São Bento No. 86, — Telephone 853. — Caixa 894.

CASA GUERRA

Herren- u. Damen-Schneiderei

von F. Novák 2741

Rua Santa Efigenia N. 24 - S. PAULO

empfehl ich zur Anfertigung von Damen-Kostümen nach englischen Moden, sowie Herrenanzügen etc

Chapelaria Alemã

124, RUA SANTA EPHIGENIA, 124

empfehl ich ihr reichhaltiges Lager in- und ausländischer Filz- und Strohhüte Mützen, Schirme und Stöcke : Werkstelle für Extrasachen und Reparaturen

SCHILL & C.

Rua S. Bento 8 S. PAULO
CAIXA POSTAL 392

Erste und beste Bezugsquelle für:

Eisenwaren aller Art, Schmier- und Maschinen-Oele, Maschinen in allen Arten, Importation jeden Bedarfes aus Europa u. den Vereinigten Staaten.

Für grosse Lieferungen bequeme Zahlungsbedingungen.

Manufakturwaren, Garne, Rohmaterialien.

Ausverkauf von landwirtschaftlichen Maschinen aller Art. — Fahrräder ersten Fabrikates

Wir bitten bei Bedarf sich an uns zu wenden

Das grösste bestsortierte Maschinenlager in São Paulo.

Companhia Cervejaria Brahma

Rio de Janeiro



Bock-Ale, hell 12/1 Flaschen 7\$500
Teutonia-Pilsen 12/1 Flaschen 7\$500
Brahma Bock, München 12/1 Flaschen 7\$500
Brahma-Porter, Typ Guinness, 12/2 Flaschen 7\$500
Brahmina, hell 12/1 Flaschen 5\$000
Ypiranga, München 12/1 Flaschen 5\$000
Preise ohne Flaschen.

Ein Dutzend ganze Flaschen wird mit 2\$500, ein Dutzend halbe Flaschen mit 1\$500 berechnet und zurückgenommen

Niederlage bei:
Ricardo Naschold & Co.
Rua Henrique Dias N. 67

Bar Transvaal

Paul Krüger Travessa do Comercio, 2-A S. Paulo.

bestbesuchtes deutsches Bierlokal im Centrum — Reichhaltige Auswahl kalter Speisen wie Sülze, Transvaal-Aal, in Gelee, vorzügl. Schweinebraten Mittwochs und Sonnabends: Frisch geräucherete Fische aus eigener Fischräucherei. Stets gutgepflegte Guanabara-Schoppen a 200 Reis.

Spezial-Kursus für Damen

in der kürzlich eröffneten „Escola Remington“. Dieser Kursus für Schreibmaschinen ist ausserordentlich für Damen unter Anwendung einer besonders vollkommenen u. leichten Methode, von 8-10 Uhr morgens, „Escola Remington“ Paleete Mappin, Rua 15 de Novembro, I. andar, S. Paulo. 2894

Frederico Joachim Filho

Vertreter der Pianoforte-Fabriken

Steinway & Sons und Perzina

Rua Florencio de Abreu 5 — S. PAULO — Telephone N. 4242
Stimmer und Techniker des Hauses Juan Reggio.